

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Reißer, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 135

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Freitag, den 12. Juni

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilage Landmanns Sonntagsblatt und Zeitgeschehen im Wochenbild

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Das Reichskabinett soll mit einer Überprüfung der Notverordnung einverstanden sein.
- * Im Auswärtigen Amt ist eine polnische Note eingegangen, die sich gegen den Stahlhelmtag in Breslau wendet.
- * Die Stahlhelmführer Selbte und Disterberg wurden wegen gemeinschaftlichen Vorgehens gegen das Republikstutgesetz zu je 800 Mark Geldstrafe verurteilt.
- * An der Berliner Börse kam es zu erheblichen Kursabschwächungen, besonders am Rentenmarkt, an dem große Verkäufe stattfanden.

Devisensturm.

Man beginnt nun auch schon außerhalb der unmittelbar interessierten Bank- und Börsenkreise darauf aufmerksam zu werden, daß seit Beginn des Monats Juni in großem Umfang die bisher nach Deutschland gelegten kurzfristigen Kredite gekündigt und daher entsprechend hohe Anforderungen an den Gold- und Devisenmarkt der Reichsbank gestellt worden sind. Diese Kredite müssen in fremdem Geld zurückgezahlt werden und daher sieht sich die Reichsbank genötigt, recht tief in ihren Vorrat hineinzugreifen. Auch die Privatbanken selbst geben aus ihren geringen Vorräten oder ihren Depots im Ausland Devisen her, aber die Reichsbank ist Hauptträger dieser Zahlungsverpflichtung. Auch in ihre Golddepots bei der Bank von Frankreich und in London hat die Reichsbank hineingegriffen und dann aus den eigenen Vorräten sofort jene Depots aufgefüllt, um weiteren Anforderungen promptesten genügen zu können. Und diese plötzlich aufgetretenen Anforderungen sind nicht gering; man nimmt an, daß in den beiden bisherigen Juniwochen die Reichsbank an Gold und Devisen etwa 500 Millionen hat hergeben müssen. Die erste Folge davon ist, daß an eine Senkung des Reichsbankdiskonts vorläufig gar nicht zu denken ist, eher schon an eine Heraushebung, wenn der Angriff auf die Reichsbank nicht bald zum Abflauen und Aufhören kommt.

Und das ist das gesamtwirtschaftlich Unerträgliche dieses Angriffs. Gewährt das Ausland uns Kredit, so ist er teuer, viel zu kurzfristig. Außerdem überhäuft man uns nicht gerade damit! Andererseits nehmen wir namentlich französische Kredite sehr ungern und in möglichst geringem Umfang an; denn wir haben es vor zwei Jahren bitter genug durchmachen müssen, was das hieß, als uns plötzlich aus rein politischen Gründen der Kredit derart verknappte wurde, daß die Gold- und Devisendecke der Währung ebenso gerade noch nicht die Grenze der damals geschnittenen 33,3 Prozent des Notenumlaufs unterschritten hatte. Und damals handelte es sich um die Aufstellung der Reparationsfrage für unsere Reparationsverpflichtungen. Heute wieder geht es — um genau dasselbe! Und damals war es vor allem Frankreich, das diesen erfolgreichen politischen Druck durch den Kreditentzug auf uns ausübte, neben ihm die anderen Gläubigermächte, die alle „in trautem Verein“ uns in die Arnie und zum Verzicht auf jeden Protest zwangen. Dr. Schacht, der damalige Reichsbankpräsident und Mitglied der deutschen Delegation bei den Pariser Sachverständigenverhandlungen, hat es sozusagen am eigenen Leibe gespürt, warum er nachgeben, die Forderungen der Gläubigerstaaten annehmen mußte.

Sein Nachfolger Dr. Luthar kennt ja Ähnliches aus der Zeit nach den letzten Reichstagswahlen. Da gab es auch Massen von Kreditkündigungen und entsprechend hohen Devisenabgaben — aus „Beforgnis“ vor einer politischen Rechtsentwicklung in Deutschland. Und leider setzte auch sofort wieder — als Ansetzung von jener „Beforgnis“ des Auslandes her — die deutsche Kapitalflucht ein. Dann bricht ja auch im Inlande bei den geldbestehenden Kreisen eine ähnliche Angst aus, man stößt inländische Werte rücksichtslos ab, kauft, soweit möglich, ausländische Werte, leider auch fremde „Sorten“, also Noten und Wechsel und verstärkt dadurch noch den Angriff auf den Goldschatz der Reichsbank. Und warum dieser „Devisensturm“? Gewiß hat der große Zusammenbruch der Allgemeinen Kreditanstalt in Wien auf den Kreditmarkt recht unangenehm gewirkt — aber es war doch eine recht seltsame „Schicksalsfügung“, daß gerade unmittelbar vor der Genfer Konferenz diese Katastrophe eintrat, die die österreichisch-deutschen Zollunionpläne entscheidend lähmte. Ein Mitglied der auch in Paris und London sitzenden Familie Rothschild war als Aufsichtsratsvorsitzender der Bank besonders verantwortlich! Aber dann kam Chequers, kam die schnell an Umfang und Stärke gewinnende Diskussion, wenn man will: die Aufrollung der Reparationsfrage hinsichtlich unserer Tributzahlungen, kam der Aufruf der deutschen Reichsregierung, die hier zum ersten Mal von „Tributen“ sprach. Und nun — strömen die Devisen, strömt das Gold in Hunderten von Millionen aus der Reichsbank vor allem wieder in die Kasser der Bank von Frankreich. Nicht bloß „Angst um's Geld“ spricht hier, das man als Kredit nach Deutschland legt. Briand's Worte über die Unabänderlichkeit des Young-Planes enthielten dunkle Drohungen. Aber man sieht heute nicht mehr in offenem Feld; Wechsel und Markverkäufe sind bisweilen gefährlichere Waffen als Fernfeuergeschütze oder Bombengeschwader. Und in Paris hat man genug „goldene Kugeln“, um Regungen deutscher „Widerpenstigkeit“ im Trommelfeld zu ersticken. Allerdings steht diesmal ebenso wie im Herbst vorigen Jahres wenigstens England an unserer Seite und das läßt für Frankreich den Devisensturm doch nicht so leicht werden, wie vor zwei Jahren beim Kampf um die Revision der uns aufgezwungenen Tribute.

Überprüfung der Notverordnung

Chequers vor dem Reichskabinett.

Notverordnung soll geändert werden.

Die Mitglieder des Reichskabinetts waren am Donnerstag in der Reichskanzlei versammelt, um den Bericht des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers über die Besprechungen von Chequers entgegenzunehmen. Die Beratung und die Aussprache über die Englandreise des Reichskanzlers dauerten mehrere Stunden. Private, gut informierte Stellen wollen wissen, daß das Reichskabinett sich in der Sitzung darüber einig geworden sei, welchen Weg es zur Revision des Young-Planes einschlagen will.

Neben dem Besuch in Chequers wurden auch die Proteste gegen die Notverordnung besprochen und im Zusammenhang damit die Forderungen auf Einberufung des Reichstages. Die Reichsregierung soll nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, den Reichstag möglichst bis zum Herbst vertagt zu lassen. Dagegen soll der Reichskanzler und mit ihm die übrigen Reichsminister nicht abgeneigt sein, in eine Überprüfung der Notverordnung einzutreten, vorausgesetzt, daß das finanzielle Endergebnis, das sich die Notverordnung zum Ziel gesetzt hat, durch diese Überprüfung nicht beeinträchtigt wird. Der Reichskanzler beabsichtigt, wegen einer Änderung der Notverordnung mit den Parteiführern in Verhandlungen zu treten oder diese Änderung in einem Reichstagsausschuß durchberaten zu lassen. Auf keinem Fall soll er indessen geneigt sein, die Notverordnung im Reichstagsplenum zur Beratung zu stellen, da nach seiner Meinung ein Ausgleich zwischen den Forderungen der einzelnen Parteien und Bevölkerungsschichten in einer kurzen Sommertagung kaum gefunden werden dürfte.

Von gut unterrichteter Seite wird nochmals betont, daß der Reichskanzler einen etwaigen Beschluß des Kabinetts auf frühere Einberufung des Reichstages als gegen sich gerichtet ansehen würde. Er würde dann die Konsequenzen ziehen und seinen Rücktritt nehmen.

Inzwischen gehen die Proteste gegen die neue Notverordnung der Reichsregierung weiter. So haben der Vorstand des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und das Präsidium des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes in Hannover sich gegen die neuen Belastungen durch die Notverordnung in einer Entschiedenheit gewandt und eine grundsätzliche Ablehnung von den bisherigen Methoden der Wirtschafts- und Finanzpolitik zur Gesundung der deutschen Wirtschaft verlangt. Die Änderungen zur Arbeitslosenversicherung genügen nicht, um in durchgreifender Weise und auf die Dauer eine Gesundung der Arbeitslosenversicherung zu gewährleisten. Das Handwerk fordert weiter eine stärkere Berücksichtigung der Bedürftigkeit und eine Sonderregelung für Saisonarbeiter.

Der Deutsche Reichskriegerbund und Kriegerhäuser fordern energisch eine Revision des nur auf der Kriegsschuldfrage beruhenden Friedensdiktates. Die gerechten deutschen Forderungen nach Freiheit und Gleichberechtigung müssen endlich erfüllt werden. Nur im Rahmen dieser Gesamtforderung lassen sich befriedigende Lösungen für die brennenden Tribut-, Abrüstungs- und Offizfragen finden.

Der Proteststurm gegen die Notverordnung

Beratungen des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett tritt am Donnerstag zu einer Ministerbesprechung über die in Chequers geführte Aussprache zusammen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich das Kabinett auch mit den Protesten beschäftigt, die von allen Seiten gegen die Notverordnung eingegangen sind.

Diese Proteste häufen sich von Tag zu Tag. So hat die Wirtschaftspartei nach einer Sitzung des Gesamtvorstandes eine scharfe Entschiedenheit gegen die Notverordnung angenommen, in der die sofortige Einberufung des Reichstages und Aufhebung der Verordnung verlangt wird, deren Bestimmungen im besonderen auch die Existenz des Mittelstandes in nicht zu überbietender Weise bedrohen. Mit allem Nachdruck verlangt die Wirtschaftspartei die sofortige Aufrollung des gesamten Reparationsproblems mit dem Ziel der Einstellung sämtlicher Tributverpflichtungen.

Die Reichsführung des Christlich-sozialen Volksdienstes teilt mit, daß sie der Auffassung ist, daß die durch die Notverordnung dem deutschen Volke auferlegten neuen Lasten nur einseitig tragbar sind, wenn die Reichsregierung unverzüglich die Revision der Tributzahlungen in Angriff nimmt. Der Volksdienst ist bereit, die unerlässliche Abstellung offensichtlicher Mängel der Notverordnung hinter diesem Gesichtspunkt zurückzustellen.

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei erhob in einer Fraktionsitzung gegen mehrere Bestimmungen der Notverordnung erhebliche Bedenken. Die Fraktion gab der Anschauung Ausdruck, daß durch Verhandlungen Änderungen herbeigeführt werden müßten. In den nächsten Tagen wird die Fraktion nochmals zusammenzutreten, um endgültig Stellung zu nehmen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Guthaben aus Kriegsgefangenschaft.

Die bisher unanbringlich gebliebenen Restguthaben aus französischer Kriegsgefangenschaft werden auf Grund

Brüning gegen Abänderungen.

Nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Neudorf werden in der Reichskanzlei Besprechungen mit den Parteiführern fortgesetzt werden. Für Sonnabend sind Unterredungen mit den Vortführern der Staatspartei, der Wirtschaftspartei und des Christlich-sozialen Volksdienstes vorgesehen. Ob der Kanzler auch noch in Verhandlungen mit den Oppositionsparteien eintritt, steht zurzeit noch nicht fest. Sicher ist nur, daß er für den gegenwärtigen Zeitpunkt Abänderungen in der Notverordnung ablehnt und daß er zu den äußersten Konsequenzen entschlossen ist, falls die Regierung durch Einberufung des Reichstages unter politischem Druck in der Frage der Notverordnung geacht werden sollte.

Droht Brüning mit Rücktritt?

Die Parteiführer beim Kanzler.

Im Anschluß an die Ministerbesprechung empfing Reichskanzler Dr. Brüning am Donnerstag verschiedene Parteiführer zur Erörterung der Lage, so den Landvolkführer Dr. Gereke, den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, und die Unterhändler der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Daß die Reichsregierung im gegenwärtigen Zeitpunkt sich zu Verhandlungen über Änderungen an der Notverordnung bereit findet, gilt in unterrichteten politischen Kreisen als un-wahrscheinlich. Auch die verschiedenen Forderungen auf Kabinettsumbildung usw. dürften auf den Widerstand Dr. Brünings gestoßen sein. Wie die Landvolk-Nachrichten erfahren, dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß ein Beschluß des Kabinetts auf sofortigen Zusammentritt des Reichstages weitgehende Komplikationen mit sich bringen. In einigen Blättern wird ja bereits behauptet, daß das Kabinett den Beschluß zum Zusammentritt des Reichstages mit der sofortigen Demission beantworten würde. Ob solche Erklärungen die wachsende Neigung bei den bürgerlichen Gruppen, den Reichstagszusammentritt zu verlangen, wieder abschwächen können, steht dahin.

Wie gespannt die Lage ist, zeigt auch eine Auslassung der Bayerischen Volkspartei, deren Vertreter, Reichspostminister Dr. Schäkel, im Kabinett sitzt. Die Bayerische Volkspartei erklärt, wenn der Kanzler nicht in den nächsten Tagen die Abänderungswünsche der Parteien erfüllt, dann würde am nächsten Dienstag sicher eine Mehrheit für die Einberufung des Reichstages stimmen. Das wäre eine folgenschwere Schlappe für Brüning.

Was macht die D. V. P.?

Dr. Curtius zu einer Sitzung zusammen. Die Sitzung mußte jedoch unterbrochen werden, da der Parteiführer zu Brüning geladen war.

Der Bezirksverein Liegnitz der Deutschen Volkspartei faßte eine Entschcheidung, in der schärfster Einspruch gegen die neue Notverordnung erhoben wird. Es wird eine energische und befristete Anmeldung der Tributrevision gefordert. Bei Nichterfüllung dieser Forderungen wird erwartet, daß Parteivorstand und Reichstagsfraktion dem gegenwärtigen Kabinett Brüning das Vertrauen entziehen.

In ähnlichem Sinne hat auch der Ortsverein Halle und der Kreisverein Halle-Saalkreis der Deutschen Volkspartei eine Entschcheidung angenommen.

Parteiführerempfang beim Kanzler.

Im Anschluß an die Ministerbesprechung empfing Reichskanzler Dr. Brüning, nach Berliner Meldungen, verschiedene Parteiführer zur Erörterung der gesamt-politischen Lage. Außer dem Landvolkführer Dr. Gereke stattete der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Dingeldey, Dr. Brüning einen längeren Besuch ab, bei dem die Notverordnung und die außenpolitischen Notwendigkeiten besprochen wurden. Später empfing dann der Reichskanzler noch die Unterhändler der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Daß die Reichsregierung im gegenwärtigen Zeitpunkt sich zu Verhandlungen über materielle Abänderungen an der Notverordnung vom 6. Juni bereitfindet, gilt in unter-richteten politischen Kreisen als unwahrscheinlich. Auch die verschiedenen Forderungen auf Kabinettsumbildung usw. dürften auf den Widerstand Dr. Brünings gestoßen sein. Wie die „Landvolk-Nachrichten“ erfahren, trug die Aussprache des Kanzlers mit dem Landvolkführer informati-rischen Charakter.

amtlicher Listen nunmehr durch die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutsch-lands e. V. im ehemaligen Kriegsgefangenen veröffentlicht.

Ruffengeschäft perfekt.

Die wegen Lieferung von 200 000 Tonnen Eisen-erzeugnissen von deutschen Firmen an Rußland wieder aufzunehmenden Verhandlungen haben zum Abschluß ge-

Die Hauptwirtschaftskrisen des letzten Jahrhunderts.

Im Jahre 1825 entstand in London (damals das einzige Geldzentrum der Welt) große Erregung. Die englischen Erzeugnisse waren unverkäuflich, Fabriken wurden stillgelegt; Arbeiter lebten von Unterstützungen und Almosen; alle Tage gab es Aufruhr und Zusammenstöße. Siebzig Londoner Banken stellten während eines einzigen Monats ihre Zahlungen ein. Ähnliches in Newyork: Kursverluste um 40 Prozent, Diskonterhöhung auf 36 Prozent; dazu ein Strom von Konkursen.

Im europäischen Aufruhrjahr 1848 verursachten die zu rasche Entwicklung der Eisenbahngesellschaften, Spekulationswut und hohe Baumwollpreise große Unruhe im englischen Wirtschaftsleben. Gleichzeitig erlebte das neue Land Belgien seine erste große Krise: Rückgang des Kurses der Staatsanleihen um 36, desjenigen erster privater Papiere um 60—70 Prozent; ein Drittel der Bevölkerung der Provinz Ostflandern erhielt Unterstützung.

Im Jahre 1857 verwüstete ein aus Amerika herübergekommener Zyklon die Ernten in England, Frankreich und Deutschland. Konkurs mit anderthalb Milliarden Goldmark Passiven; Sinken des Goldvorrats der Bank von England in bis dahin unbekanntem Ausmaß.

Die sogenannten „Gründerjahre“ 1875—77 nach dem Deutsch-Französischen Kriege zeigten Geldkrisen in Berlin, Wien und London. Peru, die Türkei und Ägypten stellten ihre Zahlungen ein. Vier Jahre lang Krise und Schwierigkeiten.

Das Jahr 1899 brachte, nach einer Hochkonjunktur in den vorangegangenen Jahren, den Burenkrieg und damit Unterbrechung der Goldsendungen aus Südafrika. Kreditnot der englischen Regierung.

1907—1909: Eine schwere Weltkrise löst einen Abschnitt regen Geschäftslebens ab. Spekulationswut in Amerika; Geldbedarf der Industrie; niedrigster Preisstand des Kupfers und der Baumwolle. Fabriken zahlten ihre Löhne in Schecks aus. Missernte und Höchstzahl von Konkursen. Krise in Deutschland und Ägypten.

1920—1921 brachte die große Krise als Folge der anormalen Kriegsverhältnisse: zu hoch geschraubte Kurse, verbunden mit Spekulation. In den Hauptländern Überproduktion, hohe Geldsätze. Im Jahre 1921 in den Vereinigten Staaten zwanzigtausend Konkurs; 350 Banken gerieten in Zahlungsschwierigkeiten. Bankrott.

Im Oktober 1929 kommt es, nach einer neuen Periode der Hochkonjunktur besonders in den Vereinigten Staaten, zu einem neuen, gewaltigen Kurssturz in Wallstreet. Ende der „Prosperity“ in Amerika. Die Arbeitslosigkeit greift in größtem Umfange von Europa auf die Vereinigten Staaten über: Schätzungen nennen 5 Millionen Arbeiter arbeitslos. Während des ganzen Jahres 1930 anhaltende Wirtschaftskrise nahezu in allen Ländern der Welt.

Das Beamtenministerium in Oldenburg bleibt.

Von den Nationalsozialisten gebildet.

In der Eröffnungssitzung des am 17. Mai neu gewählten Oldenburgischen Landtags gab Ministerpräsident Cassebohm eine Erklärung ab, in der er sagte, die Regierung sei trotz Veränderung des Landtages der Auffassung gewesen, daß das Beamtenministerium seine Aufgabe fortzuführen müsse, es sei denn, daß der Landtag anderweitige Beschlüsse fasse. Das Ministerium halte dies für um so notwendiger, als es nach dem Ausgange der Wahl zweifelhaft erscheinen müsse, daß der Landtag überhaupt in der Lage sein werde, ein neues Ministerium zu bilden.

Die Nationalsozialisten ließen durch ihren Sprecher erklären, daß, da die Wahl nicht die Möglichkeit einer Regierungsneubildung gegeben habe, die Nationalsozialisten die letzte Regierung noch dulden würden. Die Nationalsozialisten stellten u. a. den Antrag, die Ministergehälter von 18.000 auf 12.000 Mark herabzusetzen sowie die Gehälter der hohen Staats- und Kommunalbeamten an die neuen Ministerlöhne anzupassen. Weiter forderten sie die Herabsetzung der Ministerzahl von drei auf zwei (einschließlich Ministerpräsident).

Ein Antrag der Kommunisten auf sofortige Behandlung der Notverordnung wurde abgelehnt, dafür aber ein fast gleichlautender Antrag der Deutschnationalen angenommen, in dem die Staatsregierung aufgefordert werden soll, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß die neue Notverordnung des Reiches außer Kraft gesetzt werde.

Die Personalpolitik im preussischen Statistischen Landesamt.

Das Ergebnis der Untersuchung.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Nachprüfung der Personalpolitik im preussischen Statistischen Landesamt hielt seine abschließende Sitzung ab. Das Untersuchungsergebnis des Ausschusses wurde in einer Reihe von Feststellungen zusammengefaßt. Annahme fand ein staatsparteilicher Antrag, der feststellt, daß bis zum 1. April 1928 eine partei- oder gewerkschaftspolitische Beeinflussung der Personalpolitik im preussischen Statistischen Landesamt nicht festzustellen sei. Dagegen seien seit April 1928 leider

mehrere Fälle von partei- oder gewerkschaftspolitischer Behandlung

bei Einstellung, Abbau und Weiterbeschäftigung vorgekommen. Von dem Angestellten Posner sei eine wissentlich falsche dienstliche Meldung an den Präsidenten des Statistischen Landesamts anlässlich der Nachforschungen nach dem Verfasser des Vorwärts-Artikels „Salatensukler im Landesamt“ abgegeben worden.

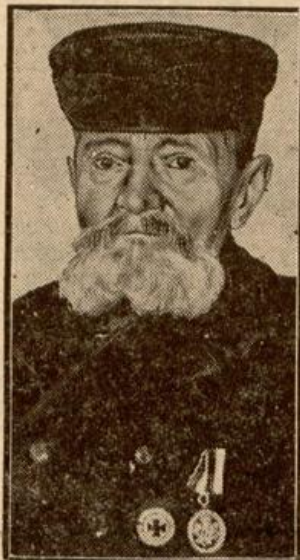
Angenommen wurde weiter ein Zentrumsantrag, der u. a. feststellt, daß der Personalbearbeiter, Regierungsdirektor Dr. Cassau, sich zur Bearbeitung von Personalfragen des Angestellten Posner bediente, dem er

außerordentliche Arbeiten und Nachvollkommenheiten

übertragen hätte. Posner habe mehrfach Personalangelegenheiten ohne Grund partei- und gewerkschaftlich beeinflusst und dadurch das in ihn gesetzte Vertrauen seiner Vorgesetzten mißbraucht. Für die Arbeit des Angestellten Posner sei der Regierungsdirektor Dr. Cassau verantwortlich gewesen. Um in Zukunft solche Vorgänge zu verhindern, wird das Staatsministerium ersucht, zu veranlassen, daß der Personalbearbeiter mit dem Sachbezernenten ohne Einschaltung unverantwortlicher Personen zusammenarbeitet.

Gegen die Antragsteller wurde ein sozialdemokratischer Antrag vom Ausschuss abgelehnt, der feststellen sollte, daß nach der Beweisaufnahme bei den in den letzten Jahren vorgenommenen Einstellungen, Weiterbeschäftigungen und bei dem wiederholten Abbau von Angestellten und Beamten politische Gründe nicht maßgebend gewesen seien.

Deutschlands erfolgreichster Lebensretter.



Der frühere Leuchtturmwächter Klaus Emmerich Ringhoff ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Während seiner 40jährigen Dienstzeit auf einem Eisbreicherschiff hat er nicht weniger als 120 Menschen aus schwerer Seesnot gerettet. Ringhoff war mit der Eisernen und der Goldenen Rettungsmedaille ausgezeichnet.

Entschließungen des Deutschen Offizierbundes.

Die Bundestagung des Deutschen Offizierbundes in Berlin nahm zu etlichen politischen Tagesfragen Stellung. In einer Entschlieung begrüßt die Tagung in treuer Kameradschaft den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, dessen machtvoll und erhebende Kundgebung an der Grenze des östlichen Erbfeindes der Welt gezeigt hat, daß noch deutsche Herzen schlagen, die den entwürdigenden außenpolitischen Druck des Schandvertrages von Versailles und die durch ihn geschiedenen Tributsteuern auf die Dauer nicht zu erdulden gewillt sind. Mit dem Stahlhelm ist der Deutsche Offizierbund der gleichen Auffassung, daß hierzu zunächst im eigenen deutschen Hause mit allen den Elementen aufgeräumt werden muß, deren unvolkstümliches und verwerfliches Wesen den deutschen Körper vergiften und den verheerenden Einflüssen des internationalen Marasmus

mus und Pazifismus freie Bahn schaffen.

Eine weitere Entschlieung macht es den Mitgliedern des Deutschen Offizierbundes zur Pflicht, durch Wort und Schrift gegen die Gottlosenpropaganda

zu kämpfen.

Eine dritte Entschlieung fordert die Mitglieder zum

Kampf gegen die Kriegsschuldfrage

auf. — In der nächsten Entschlieung legt der Deutsche Offizierbund Verwahrung gegen die neuerliche Belastung ein, von welchen besonders der Personkreis hart betroffen wird, der bereits die größtmöglichen Opfer für das Vaterland gebracht hat. Er fordert die Reichsregierung auf, die Sanierung der Reichsfinanzen durch eine anderweitige Regelung ihrer Auslandsverpflichtungen herbeizuführen.

In der letzten Entschlieung wird die Reichsregierung aufgefordert, umgehend alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, das deutsche Volk über die

Gefahren eines modernen Luftkrieges

aufzuklären und die Organisation eines passiven Luftschutzes zu veranlassen, wie sie bei sämtlichen anderen europäischen Staaten besteht, um die Auswirkungen von möglichen Luftangriffen abzuwehren und den Schutz der Bevölkerung vorzubereiten.

Wahlverluste der englischen Sozialisten.

Bei einer Nachwahl zum englischen Parlament in einem Bezirke Nordenglands hat die regierende Arbeiterpartei einen auffallenden Verlust erlitten. Der Kandidat, kam zwar durch, aber im Vergleich mit der letzten Wahl verlor er von 28.000 Stimmen 7.000. Die konservativen Stimmen dagegen gingen von 11.600 auf 21.500.

Es gilt für wahrscheinlich, daß der Besuch der englischen Minister in Berlin nicht vor August stattfinden wird. Andererseits nimmt man an, daß Henderson die deutschen Minister noch vor der nächsten Sitzung des Völkerbundesrates im September sprechen will.

Die Verheerungen in Hann.-Münden.

1½ Millionen Mark Unwetterschaden. — Eine Denkschrift des Landratsamtes.

Nach Abschluß der Besichtigungsreise der vom Kreis-ausschuß eingesetzten Kommission wird nunmehr vom Landratsamt eine Denkschrift über die durch das Unwetter am 30. Mai im Berratal-Gebiet des Landkreises Hann.-Münden angerichteten Schäden herausgegeben, in der eingehend Mitteilung über die katastrophale finanzielle Lage des Kreises Hann.-Münden gemacht wird. Unzweifelhaft wird festgestellt, daß trotz Erhöhung der direkten Kreissteuern von 55 auf 85 Prozent infolge der Wohlfahrtserwerbslosen-Lasten im Kreishaushalt ein

ungedeckter Fehlbetrag von rund 400.000 Mark

verbleibt und daß der finanzielle Zusammenbruch des rund 28.000 Einwohner zählenden Landkreises auch ohne die Unwetterkatastrophe im Berratal unmittelbar bevorstand, der jetzt den Aufsichtsbehörden angemeldet werden muß. Auf Grund der von der Kommission vorgenommenen Schätzungen beträgt der durch das Unwetter im Landkreis Hann.-Münden angerichtete Gesamtschaden insgesamt 1.440.490 Mark. Nach dem Bericht war die Gewalt des Wassers so stark, daß zentnerschwere Grabsteine fortgeschwemmt, Felsblöcke aus dem weit entfernt liegenden Wald zu Tal gewälzt und Mauern niedergelegt wurden. Das Wasser hat Ackerland, Wiesen, Weiden usw. mit Schlamm und Steingeröll überdeckt. In Hedemünden ist von rund 70 Morgen Ackerland die Krume vollkommen fortgetragen und von weiteren 200 Morgen soviel fortgeschwemmt, daß mit einem Schaden für viele Jahre zu rechnen ist. Südlich der Bahn Hann.-Münden—Wikenhausen ist die Ernte als verloren anzusehen. Die

restlose Vernichtung der gesamten Ernte,

die an dieser Stelle besonders wertvoll ist, stellt nicht nur die Futterversorgung vor ein Nichts, sondern macht auch die Eigenversorgung zur menschlichen Ernährung der Hedemünder Bevölkerung unmöglich. Ein noch so starker Wille zur Selbsthilfe in der Bevölkerung ist gegen einen so ungeheuren Schaden ohnmächtig. Nördlich des Bahndammes hat sich das Wasser rund 300 Meter breit angefaut. In dieser Zone ist mit besonders starken Schlammablagerungen, die z. T. eine Stärke von einem Meter erreichen, zu rechnen. In Oberode ist der Schaden verhältnismäßig noch größer als in Hedemünden.

Das Schicksal spricht das letzte Wort

(42. Fortsetzung.)

Er deckte die Hände über das Gesicht und weinte leise vor sich hin.

Bedürftig nahm er ihr die Hände herab und hob den gesenkten Kopf der Tochter zu sich auf. „Ich weiß, wie sehr du ihn liebst — aber er hätte dir nie das werden können, was du dir als sehnlichsten Wunsch erträumtest.“

Unter Tränen sah sie ihn an. „Ich weiß, was du sagen willst, Vater. Sein Herz gehört immer noch der blonden Deutschen, die ihn verlassen hat. Aber ich fürchte mich trotzdem nicht. Ich kann warten. Eines Tages wird er doch wiederkommen, und dann werde ich die Arme um ihn legen und ihn nie wieder freigeben. Nie wieder! Dann wird er ganz mein sein! Nur mein! Denn ich liebe ihn, wie ich noch nie zuvor im Leben jemand geliebt habe.“

Hettersfeld hatte, während sie sprach, ihr Gesicht an seine Brust gezogen und streichelte nun mitleidig über ihre Wangen. „Und wenn du ihm — ich nehme mit Sicherheit an, daß er wiederkommt — trotzdem nicht Frau werden könntest?“

Sich frei machend, blickte sie zu ihm auf. „Warum nicht, Vater?“

Er zog sie auf die Knie und wiegte sie, wie er es seit ihren Kindertagen nicht mehr getan hatte. „Alice, ist es dir noch nie unverständlich gewesen, daß ich, der Mann von fünfundsiebzig Jahren, eine Tochter habe, die kaum zwanzig zählt?“

Sie schüttelte den Kopf. „Das kann doch sein, Vater!“ „Es könnte sein, mein Darling, ja! Es hat Männer gegeben, die erst mit sechzig geheiratet und noch Kinder bekommen. Aber in meinem Heile liegt das anders. Es ist peinlich für meine grauen Haare, daß ich dir am Ende meines Lebens noch diese Beichte ablegen muß.“

„Welche Beichte?“

„Daß ich nicht dein Vater bin!“

„Du lägst!“ Aufspringend, riß sie sich von ihm los. „Sag, daß du gelogen hast, Vater!“

„Ich habe die Wahrheit gesprochen, Darling!“ Mit einem raschen Griff hatte er sie wieder gefaßt. „Du mußt dich nicht

so fürchterlich darüber erregen, Kind! Dein Großvater bin ich immerhin!“

„Mein Großvater...“

„Ja! Und der von Viktor Lippstadt auch!“

Er hat den Verstand verloren, dachte Alice und leistete keinerlei Widerstand, als er sie neuerdings auf seine Knie zog. „Sieh,“ sprach er auf sie ein, „der alte Graf Lippstadt ist mein Schwiegerjohn. Er hatte meine einzige Tochter zur Frau. Du und Viktor seid deren Kinder. Ich lag um die Zeit, da sie in ihrem fünfzehnten Jahr verheiratet war, sehr schwer am gelben Fieber krank und hatte keinen Wunsch mehr, als sie noch einmal zu sehen. Er schickte sie mir, und mit ihr kamst auch du. Ich konnte nicht ahnen, daß sie Java nicht mehr lebend verlassen würde. Schon in der dritten Woche ihres Hierseins starb sie, und ich mußte das Dasein weitertragen. Er hat mir einen Brief geschrieben, in dem er nicht mit Vorwürfen sparte und sowohl die Tote, als auch dich zurückverlangte. Ich wollte dich behalten um jeden Preis und bot ihm eine halbe Million, wenn er dich mir überlasse. Das hat das Maß vollgemacht. Er nannte mich einen Seelenverkäufer, einen gewissenlosen Schurken und noch manches andere. Und wenn er freier sein müßte, schrieb er, sein eigen Fleisch und Blut verschachere er nicht. Verschachern nannte er das, was doch nur der Ausfluß meiner übergroßen Liebe war. Ein unbändiger Zorn überkam mich, und in der ersten heftigen Wallung schrieb ich ihm, daß ich ihm nun den Wunsch ohne weiteres erfüllen würde, denn du seiest ein paar Tage später der Mutter nachgefolgt. Der Sarg, den ich ihm schicken werde, enthalte euch beide. Wir legten denn auch deiner Mutter ein fremdes totes Kind in die Arme, und er trug nicht den geringsten Zweifel daran, es sei so, wie ich berichtet hatte. Babys in diesem Alter sehen sich alle gleich. Eine Verbindung zwischen uns gab es von diesem Tage an nicht mehr. Ich habe früher viel weiter westwärts gewohnt, verkaufte gleich darauf meinen Besitz und änderte meinen Namen, damit eine allensfallige Nachforschung seinerseits unmöglich blieb. Mit Geld läßt sich alles machen. Nur die Alia, die dir Alice war, und Jefferson, der sich nicht von mir trennen wollte, sind mitgekommen. Niemand als diese beiden wissen um mein Geheimnis. Nun kam im verflochtenen Jahr deine Reife nach Europa, und ich habe Jefferson gebeten, ein bißchen Umschau zu halten und Erfindungen nach meinem Schmecken einzuziehen. Das Resultat war der Kauf von...“

„Ich wollte ein bißchen meiner Schuld gutmachen. Zugleich war dir auch Ge...“

Ich glaube, du liebst ihn sogar, soviel ich aus deiner Schilderung über ihn gehört habe. Daß du Viktor lieben lernen würdest — ich meine so lieben — konnte ich natürlich nicht ahnen. Es geht immer ein bißchen verdreht im Leben, und ich werde mich wohl nicht beklagen dürfen, wenn du kein Verzeihen für deinen alten Großvater findest.“

An seine Schulter gelehnt, weinte sie still vor sich hin. „Ich liebe ihn über die Maßen!“ schluchzte sie verzweifelt.

„Nur den Mann als solchen, Alice?“

„Ich liebe ihn auch als Bruder!“

„Dann ist es ja gut, mein Darling.“ Ein befreites Aufatmen Hettersfelds klang durch das Zimmer. „Als du mir damals schriebst, ob du ihn bringen dürftest, las ich alles schon zwischen den Zeilen. Ich habe ja gesagt, weil ich sehen wollte, welcher Art er ist, ein Lippstadt oder der Sohn meiner Tochter. Aber er ist keines von beiden, er ist: Ich selbst!“ Die Bude seines Schreibtisches öffnend, legte er ein Photo vor sich hin. „Ich galt seinerzeit als der schönste Mann auf Java. Und als ich nun Viktor sah, ganz so als mein Doppelgänger von dazumal, mußte ich mich mit aller Gewalt beherrschen, ihn nicht in die Arme zu reisen und zu sagen, du bist meine Art. Aber da warst du, und ich hatte auch ein wenig Angst, wie er es aufnehmen würde. Seine Antwort, ich hätte mich nie mehr um den Sohn der einzigen Tochter gekümmert, hat mich unsicher gemacht. Ich wollte ihn für einige Zeit fort haben, bis ich mit dir gesprochen habe, und nun haben wir ihn vielleicht für immer verloren.“

In Alice war nichts als unendliches Erbarmen. Sie küßte ihm die Wimpern trocken und preßte sich fest an ihn. „Wir suchen ihn, Vater, wir selber suchen ihn! Wenn man liebt, findet man auch!“

„Ja! Und wenn wir ihn gefunden haben...?“

Zwei fahle Gesichter sahen sich in stummem Schrecken an.

Hedwig Bloem befand sich in einer Nerventrübsal, die täglich schlimmere Formen annahm. Evelin ging mit bläulichem Gesicht und stummem Munde neben ihr her, und an Luz Settersholms Schläfen zeigten sich die ersten weißen Striche. Aber die Mutter hatte weder für das eine, noch das andere ein Auge. Ihre Sorge und Angst galt seit Tagen ihrem Jüngsten, von dem keinerlei Nachricht mehr eintraf. Die letzte kurze Mitteilung war aus Pandang gekommen. Thom hatte geschrieben, daß Sumatra herrlich sei, man gedachte deshalb länger zu bleiben, außerdem sei dies auch wegen Thornion nötig, der an Fieber leide. (Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein gesamter Rindviehbestand leidet an der sogenannten Glasflechte. Das Hautleiden ist sehr hartnäckig, so daß ich schon zu der Meinung gekommen bin, daß es sich um eine andere Hautkrankheit handeln muß; denn trotz Konsultation zweier Tierärzte und Anwendung verschiedener Salben ist die Flechte nicht zu beseitigen. Was soll ich zur Beseitigung der Glasflechte tun? S. R. in G.

Antwort: Die Zahl der zur Bekämpfung der Glasflechte, um die es sich wahrscheinlich im vorliegenden Falle handeln wird, zur Verfügung stehenden wirksamen Mittel ist groß. Folgende Mittel können versucht werden: Jodtinktur, Sublimat 1:1000, 10prozentige Salicylsalbe, Kreolinlotion (Kreolin 1,0, Pix liquid. 10,0, Sapo calin. 10,0), 10prozentige Kreolinlotion, 10prozentige Teerlotion oder auch 10prozentige Naphthalinsalbe. Fußzeug, Geschirr und Stall sind mit Kreolinlotion, die Kleider des Stallpersonals durch Auskochen zu entseuchen. Bei der Hartnäckigkeit des Hautleidens erscheint es nicht ausgeschlossen, daß bei den Rindern Räude vorliegt und nicht, wie angenommen wurde, Flechte. Zur Behandlung der Räude wären zu empfehlen Naphthalinsalbe 1:10, Kreolinlotion 1:15 oder Petroleum mit drei Teilen Kalkwasser oder Schwefelsalbe 1:5. Mit einem dieser Mittel darf immer nur ein Drittel des Körpers eingerieben werden mit einer Pause von einem Tage. Nach der Behandlung des letzten Drittels ist eine Ruhepause von ein bis fünf Tagen einzulegen und dann das Arzneimittel mit Seifenwasser abzuwaschen. Gleichzeitig ist für kräftige und reichliche Fütterung der Kühe Sorge zu tragen und für gründliche Reinigung und Desinfektion der Stallungen, der Stallgerätschaften und des Fußzeuges. Dr. Lz.

Frage Nr. 2. Vor einigen Tagen hat eine Färse gekalbt, die nur auf den beiden hinteren Strichen Milch gibt. Kann ich damit rechnen, daß auf den anderen beiden Strichen sich auch Milch einstellt und was läßt sich tun, um dieses zu erreichen? M. W. in G.

Antwort: Um diese Frage beurteilen zu können, muß man sich zunächst ein genaues Bild von der Entwicklung des ganzen Euters und der einzelnen Striche verschaffen. Ist die Euterhälfte, an der die beiden tauben Striche sitzen, ungenügend entwickelt und zeigen auch die Striche selbst eine schwache Entwicklung, so kann kaum damit gerechnet werden, daß eine Milchergabe auf dieser Euterseite zu erwarten ist. Das einzige Mittel, um dieselbe zu fördern, besteht darin, daß sowohl diese Euterhälfte als auch die Striche zu jeder Melkzeit kräftig massiert werden. Um diese Massage zu erleichtern, empfiehlt sich die Verwendung von mildem Fett, wie ungegälzter Butter, Schmalz oder Del. Zeigt sich nach fortgesetztem Massieren auf diesen Strichen keine Milch, so müssen alle Bemühungen als vergeblich angesehen werden. Wollen Sie das Tier weiter zur Zucht benutzen, so ist diese verkümmerte Euterhälfte vor dem zweiten Kalben in der vorgenannten Weise vorsichtig zu bearbeiten. In manchen Fällen ist es gelungen, auf diese Art die Striche auf den normalen Stand zu bringen. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Meine Sau, welche im Mai zum zweiten Male ferkelt, steht auf dem ganzen Leib schorrig aus. Ich nehme an, daß dies die Pocken sind. Wie muß ich die Sau nun füttern, damit die Ferkel nicht krank

werden, oder was kann ich sonst zur Hebung dieses pockenartigen Ausschlages tun? R. in M.

Antwort: Die Krankheitserscheinungen bei dem Schwein sind als Borkenausschlag zu deuten. Die Behandlung hat zunächst in schonendem Abreiben der erkrankten Stellen mit ölgetränkter Baumwolle zu bestehen. Bei beträchtlicher Schwellung der erkrankten Stellen, Schmerzhaftigkeit und starker Borkenbildung haben sich Umschläge mit zwei- bis vierprozentiger essigsaurer Tonerde bewährt. Seifenwaschungen sind möglichst zu vermeiden oder die Stellen sind unmittelbar nach der Waschung gründlich aber schonend zu trocknen. Bei nässendem Borkenausschlag können Streupulver vorteilhaft Verwendung finden, z. B. Eichenrindenpulver, Dermatol oder Jodoform. Später können Salben oder Pasten Anwendung finden, z. B. Zinkorndsalbe, Bleisalbe, Vorkalbe usw. Bei alten Krankheitsprozessen hat sich nach Entfernung der Borken die Behandlung mit Teerpräparaten bewährt. Eine günstige Mischung ist folgende: Pix liquida, Sapo calinus, Spirit. dilutus 2:2:1. Diese Mischung wird auf die erkrankten Stellen ziemlich reichlich eingeschlüpft und nach drei bis fünf Tagen vorsichtig entfernt. Es empfiehlt sich, nur kleinere Flächen einzureiben, um Vergiftungen zu vermeiden. Bequem in der Anwendung sind auch Waschungen mit Sulfoliquid der Chemischen Fabrik Marienfelde bei Berlin. Sollten trotzdem bei den zu erwartenden Ferkeln ähnliche Krankheitserscheinungen auftreten, so wäre die regelmäßige Beigabe von Bramblau zu versuchen. Dr. Lz.

Frage Nr. 4. Eine fünfjährige Ziege ist seit vorigem Herbst auf beiden Ohren mit einer schuppenartigen Trockenflechte befallen. Es bilden sich leichte Grinde, diese fallen nach ein paar Tagen schuppenartig ab. Lange Zeit hindurch waren nur die Ohrenspitzen befallen, jetzt aber hat sich die Flechte bald übers ganze Ohr verbreitet. Ich habe schon längere Zeit regelmäßig mit Sod gepinselt, aber ohne Erfolg. Um welche Flechte handelt es sich und welches Mittel kann ich anwenden? R. B. in L.

Antwort: Bei der Hartnäckigkeit des Ohrleidens der Ziege liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei dem Tier um Ohräude handelt, wobei nicht nur große Massen von Krusten blätterigen Gefüges die Tiefe des Gehörganges, sondern auch die ganze Ohrmuschel ausfüllen können. Der Gehörgang ist mit warmem Seifen- oder Kreolinwasser, Olivenöl oder Vaselin zu reinigen (mit Watte umwickeltes Holzstäbchen). Im Anschluß hieran sind die erkrankten Stellen mit Kreolin, Ljöl, Phosphor oder besonders mit Perubalsam zu bepinseln. Gleichzeitig ist Perubalsam in der Verdünnung 1:1-5 Glycerin oder Spiritus in das Ohr einzutropfen. Dr. Lz.

Frage Nr. 5. Meine Rhodoländer Hühner verlieren am Halse die Federn, es bildet sich weißer Schorf. Woher kommt das? Was ist dagegen zu machen? Ich füttere die Hühner sehr gut. J. L. in G.

Antwort: Wir können so nicht feststellen, um was es sich bei Ihren Hühnern handelt. Es wird aber eine Hautkrankheit sein. Schmieren Sie die schorfigen Stellen mit Neo-Balsistol, dem bekannten Kleveröl, ein, das auch bei Kalkbeinen gute Dienste leistet. Rl.

Frage Nr. 6. Zwei Oleanderbäume von kräftigem Wuchs stehen in Kübeln von 75 cm Durchmesser. Die Wurzeln wachsen jetzt nach oben heraus, so daß ich annehme, die Kübel sind zu klein. Ich möchte nun die Oleanderbäume umpflanzen, und zwar gleich ins Freie. Der in Frage kommende Platz ist die Südseite der Hausfront, die auch etwas windgeschützt ist. Ich bin jetzt im Zweifel, ob an dieser Stelle die Oleanderbäume im Winter durchhalten, und glaube, daß sie starken Frösten doch zum Opfer fallen werden. Was meinen Sie dazu? M. H. in G.

Antwort: In seiner südlicheren Heimat verträgt der Oleander vier bis sechs Grad Kälte. Unser deutsches Klima sagt ihm aber so wenig zu, daß ihm hier auch schon ein Grad Kälte schadet. Vor dieser Kälte kann aber

auch ein Schutz im Freien stehende Bäume nicht bewahren, so daß es nicht möglich ist, Oleander draußen zu überwintern. Dagegen kann man ihn in jedem frostfreien Raum den Winter über stehen lassen, selbst wenn dieser dunkel ist. Zur Erhaltung der beiden Bäume ist also ein Umpflanzen unumgänglich. Schf.

Frage Nr. 7. Die Blätter meiner Lorbeerbäume, von denen ich einige beilege, sind von einer Krankheit befallen. Können Sie mir ein sicher wirkendes Mittel angeben, um dieser Krankheit Herr zu werden? Im voraus danke bestens. C. W. in E.

Antwort: Die eingesandten Oleanderblätter waren von Schildläusen befallen. Zwecks Bekämpfung derselben waschen Sie die Blattunterseiten mittels einer nicht zu scharfen Bürste mit zweiprozentigem lauwarmen Seifenwasser oder Parafitol ab. Danach sind die Blätter mit Regenwasser abzuspritzen. Sollte Ihnen diese Arbeit zu lange dauern, so können Sie an deren Stelle die Kronen drei Tage in ein Gefäß mit Wasser legen. Nachdem die Blätter dann halb abgetrocknet sind, spritzen Sie die Blattunterseiten mit zweiprozentigem Parafitol scharf ab. Es darf jedoch von dieser Lösung nichts in den Erdballen gelangen. Zur Vorbeuge stellen Sie die Pflanzen in Zukunft nicht zu warm und halten dieselben gleichmäßig feucht. Außerdem ist alle vierzehn Tage bis vier Wochen eine Spritzung mit zweiprozentigem Parafitol sehr angebracht. Rg.

Frage Nr. 8. Untersuchen Sie bitte mit folgender Probe meines Johannisbeerweines. Der Wein hat im Faß ordnungsmäßig gegoren (Jahrgang 1930), und ich finde, er hat jetzt, da ich ihn in Flaschen füllen wollte, einen holzigen Nachgeschmack. Ist dieser Geschmack noch zu beseitigen, wird er sich von selber verlieren, oder besteht er überhaupt nur in meiner Einbildung? W. C. in M.

Antwort: Der Wein, welcher 14 Volumenprozent Alkohol aufweist, hat allerdings einen Beigeschmack. Wir raten zu einer zweitägigen Behandlung mit frischgepulverter Holzkohle. Auf 100 Liter genügen 100 bis 300 g. Das Kohlenpulver muß gut vermischt werden. Der Wein wird täglich mehrmals umgerührt. Nach zwei Tagen läßt man bis zur Klärung absetzen. Dann muß der Wein noch etwas lagern. Prof. Dr. Rg.

Frage Nr. 9. Ich wohne in einem Hause, das 1900 gebaut ist, und hat sich in den letzten Jahren der Holzwurm in ältere Mahagoni- und Nussbaummöbel gesetzt. Alle Versuche mit Petroleum sind erfolglos geblieben. Da ich nun gezwungen bin, meine sehr wertvollen, mit Zitronenholz gefertigten Möbel in diesem Hause einzustellen, so fürchte ich, daß auch der Holzwurm sich in diese Möbel setzen wird. Ich bitte Sie höchst um Rat, wie ich mich im gegebenen Falle verhalten soll. Die Zimmer werden tadellos sauber gehalten. Ich möchte noch bemerken, daß der Holzwurm nur in den Möbeln, nicht in der Diele ist, so auch im geteerten Treppengeländer. C. M. in W.

Antwort: Es ist nicht klar, um welchen Holzzerstörer es sich handelt. Wahrscheinlich um den im Volksmund „Totenwurm“ genannten kleinen Klopfsäfer. Die restlose Vernichtung dieser Käferarten in Möbeln ist außerordentlich schwer. Kleinere Gegenstände kann man durch Einsetzen in mit giftigen Gasen gefüllte Kessel davon befreien; bei großen Möbelstücken ist das leider nicht möglich. Die nachfolgenden Angaben haben nur bedingten Wert: 1. Man bringe in die Bohrlöcher Benzin oder Petroleum (Vorsicht!) 2. Mit Hilfe eines Schlauches bringt man siedende Wasserdämpfe aus einem Dampfkochapparat in die Bohrlöcher. 3. Durch einen Zerstäubungsapparat wird verdünnte Karbolsäure in die Bohrlöcher gesprüht. 4. Man versuche, die Würmer durch Einführen eines dünnen Drahtes zu töten. 5. In wertvollen Möbeln: Verstopfen aller Löcher mit Kitt, Leim u. dgl., um die Luft unbedingt sicher abzuschließen, damit die Würmer ersticken. Alle diese Arbeiten sind langwierig und erfordern viel Geduld. Benzin ist noch das sicherste. Regbrt. R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

10. Jahrgang

1931

Der vereinigte Ruhlsdorfer Zucht- und Maststall.

Von Dr. Wovra. (Mit 2 Abbildungen.)

Gesund und billig! ist heute die Parole beim Schweinefütterbau. Der ersten Forderung wegen möchte man manchen unbrauchbaren Stall erzeugen. An der zweiten Forderung aber scheitert nur zu oft das Vorhaben, vielleicht öfter, als

des Stalles geschieht auf Nord- und Südseite durch je drei eiserne Fenster, 0,75 x 1,40 groß, die an der unteren Achse drehbar sind und beliebig weit geöffnet werden können. Eine künstliche Ventilation ist nicht angebracht; sie erfolgt durch Fenstereinstellung und durch verschiedene Öffnungen (Breterklappen) in der Außenwand. Jedes Fenster ist nach der Außenseite hin zum Abhalten der Kälte mit Läden versehen.

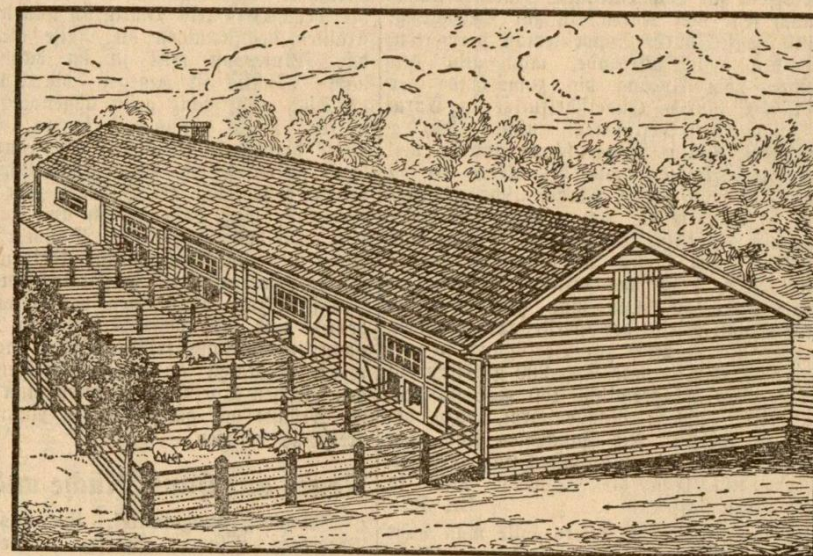


Abbildung 1. Vereinigter Ruhlsdorfer Zucht- und Maststall.

es durchaus nötig wäre, denn man braucht ja nicht immer gleich an einen Neubau zu denken. Man kann durch geeignete Maßnahmen manchem Nachteil der vorhandenen Stallungen abhelfen und man kann sehr oft andere Gebäude, die ihrem eigentlichen Zwecke nicht mehr dienen, in Schweinefütterung umwandeln. Aber auch ein Neubau braucht heute nicht immer zu teuer zu sein.

Ruhlsdorf hat gemeinsam mit der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter und -mäster einen Zucht- und Maststall ausgearbeitet, der im Serienbau von der Firma Volkmann & Arnold, Nordhausen, hergestellt wird. Der vereinigte Zucht- und Maststall ist 12,5 m lang und 9 m breit. Er ist genau wie der Vorkriegsstall ein reiner Holzstall. Die Umfassungswände bestehen aus einer äußeren, mit 2,5 cm starken gehobelten, überdeckten Brettern (Stülpchalung) versehenen Wand und einer inneren 2 cm starken rauhen Schalbretterwand. Der Zwischenraum der äußeren und inneren Schalwand von 43 cm Stärke ist mit fest eingestampfter Torfstreu ausgefüllt (in Ruhlsdorf versuchsweise zum Unterschied von der sonst verwendeten Kiefernadelstreu). Die 2,30 m hohe Decke des Stalles ist eine Fallendecke mit unterer Schalung aus 2 cm starken, rauhen Brettern, Torfstreuauftrag von 16 cm und darüber befindlichem Dachfußboden aus rauh gespundeten 2,5 cm starken Brettern. Futterfische und Stall schließt nach oben hin ein Satteldach mit Zementfalzziegeln gedeckt ab. Die Belichtung

Die Inneneinrichtung besteht aus einem mittleren Futtergang von 1,5 m Breite, an den sich nach der Südseite hin 6 Abfackelbuchten von 2,5 m Tiefe und 2 m Breite und nach der Nordseite hin drei Mastbuchten in der weiter unten beschriebenen Anordnung anschließen. Die einzelnen Abfackelbuchten mit 5 qm Grundfläche werden durch 1 m hohe Trennwände aus halbrunden Stangen geteilt. Je drei Buchten

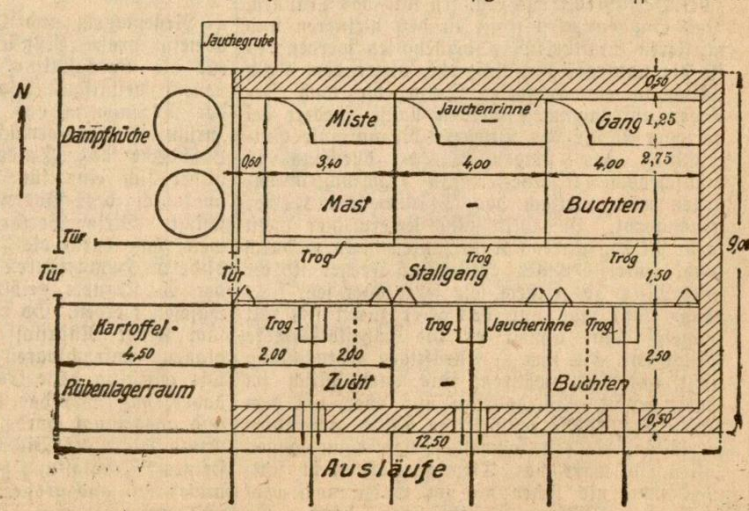


Abbildung 2. Grundriß des Zucht- und Maststalles.

äußere Luftdruck dafür, daß der Glasdeckel festhielt.

Wie verhält es sich nun mit dem Inhalt? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns mit der Bakterienkunde in der Küche befassen. Da gibt es eine große Anzahl der verschiedensten Arten von solchen Kleinlebewesen, welche alle in das Pflanzenreich eingegliedert sind. Ihre Eigenschaften können ganz verschieden sein. Es gibt Arten, welche ausschließlich an der Luft wachsen und im luftleeren Räume nicht gedeihen können. Dazu gehören die Schimmelpilze, der Rahmpilz, der Eijpilz u. a., kurz solche, welche auf Obstkonservern gern wachsen. Sie werden also durch das Luftentziehungsverfahren in ihrer Tätigkeit gehindert werden. Hinzu kommt noch, daß diese Arten in sauren Produkten gern wachsen.

Am Gegenatz zu diesen gibt es aber auch Arten, welche nur dort gedeihen können, wo der Sauerstoff der Luft nicht vorhanden ist. Zu ihnen gehören vornehmlich die Fäulnisbakterien. Sie sind es auch, welche den fauligen Geruch von verdorbenen Speisen hervorbringen. Andererseits wachsen sie auf saueren Speisen nicht, sondern lieber auf solchen mit neutraler oder alkalischer Reaktion. Ferner bevorzugen sie den Nährstoff, welcher in den Obstprodukten kaum vorhanden ist, das Eiweiß. Eiweißreich sind Fleisch, Fisch, Hülsenfrüchte und zum Teil Gemüse.

Man muß ferner bedenken, daß viele der Kleinpilze sporen. Sporen erzeugen. Es sind das sehr kleine Gebilde von Kugelform, mit denen der Pilz seine Art unter den schwierigsten Verhältnissen zu erhalten sucht. Wie klein diese Sporen sein können, erhellt daraus, daß eine Bakterie, aus welcher die Spore doch erst entsteht, bisweilen den tausendsten Teil eines Millimeters ausmacht.

Die Lebensfähigkeit der Sporen ist weit größer, wie die der eigentlichen Mutterpilze. Letztere sind durch Hitze verhältnismäßig leicht abzutöten. Bei den Sporen gibt es aber Arten, welche Temperaturen über 136° noch aushalten können. Es sind das also Hitzegrade, bei welchen jedes sonstige Lebewesen schon längst das Zeilische gesegnet hat.

Wenden wir vorstehende Tatsachen nun auf die Benutzung eines Luftentziehungsapparates an, so ergibt sich daraus: Wird genau nach Vorschrift gearbeitet, so müssen Obstkonservern unbedingt haltbar sein, weil sie Säure besitzen, weil Fäulnisbakterien auf ihnen nicht wachsen können und weil ihre Sporen schon bei gewöhnlicher Kochtemperatur abgetötet werden. Dagegen verhält es sich mit allen anderen Lebensmittelarten unter Umständen nicht so günstig, es besteht immer die Möglichkeit, daß beim Garkochen und Einfüllen noch immer eine Spore, beispielsweise einer Fäulnisbakterie, nicht abgestorben ist und Veranlassung zu einer Zersetzung geben kann.

Neues aus Stall und Hof.

Aufzucht des Kalbes. Wir kennen dabei zwei Verfahren: das Säugen und das Tränken. Das Säugen wird meist in den kleineren und mittleren Stallbetrieben beibehalten werden; es ist die naturgemäße Aufzucht, bietet dem Kalb Milch in einwandfreier Form, die nach Belieben aufgenommen werden kann, fördert bei geringer Mühe des Pflegers die normale Entwicklung des jungen Tieres durchaus in wünschenswerter Weise. In Hochschulen dagegen wird vielfach das Tränken der Kälber gehandhabt. Die Milchkuhe liefern hier meist mehr Milch, als das Kalb laufen kann, wodurch leicht Entzündungen entstehen. Ferner ist die erste Milch zu fettarm, die letzte aber sehr fettreich. Läßt man nun das Tier zuerst sich satt fressen, dann nimmt es die nährstoffärmere Milch auf, die ihm zur kräftigen Entwicklung nicht ausreicht, während die gute Milch im Euter bleibt. Würde man nun aber, um dem Kalbe eben diese vollwertige Milch zukommen zu lassen, die erste abmelken und dann fressen lassen, so wäre das Tier gar oft nicht satt, weil man nie sicher die im Euter noch verbleibende Milchmenge abschätzen kann. Es könnte aber auch das Gegenteil eintreten, daß

nach dem Sattfressen des Kalbes noch Milch im Euter verbleibt. Wird aber die Milchergiebigkeit der Kuh nicht und sogar wiederholt nicht ausgenutzt, dann läßt das Tier in seiner Milchleistung nach. Um diesem Uebel zu steuern, wird das Kalb abgeleitet und getränkt. Dieses Verfahren ist aber sehr schwierig für Kuh und Kalb und bedarf großer Geduld des Pflegers, dringt ihm auch vermehrte Arbeit. Das junge Tier muß mit pünktlicher Regelmäßigkeit die ihm genau zugemessene Milchmenge erhalten, die Temperatur der Milch von 35 bis 36° C genau eingehalten werden, die benutzten Gefäße müssen peinlichst sauber sein. Dafür ist aber auch eine gleichmäßige Ernährung und Entwicklung gewährleistet. Die Kälber sollen in Einzelbuden stehen und nur zum Säugen dem Muttertier zugeführt werden. Hier dürfen sie aber nicht frei umherlaufen, sondern werden mit einem Strick an der Kuh befestigt, der aber so lang sein muß, daß die Tiere bequem an das Euter der Kuh gelangen können. Tränkkälber ganz besonders dürfen nicht in gemeinsamem Laufstall untergebracht werden, da sie aneinander fressen, wobei die stärkeren Tiere die schwächeren stark bedrängen und diese beunruhigen, ja manchmal auch schädigen.

Kartoffeln zur Schweinemast. Hat der Landwirt noch sehr viel Kartoffeln zur Verfügung, und will er sie durch Schweinemast verwerten, so ist die beste Methode, man gibt den Schweinen vom Anfang bis zum Ende der Mast täglich 300 g Eiweißfuttermittel in Form von Fischmehl, Fleischmehl usw. 350 g Gerstenschrot, 350 g Roggenschrot und so viel gedämpfte Kartoffeln, wie die Tiere fressen wollen. Hat man genug Magermilch zur Verfügung, so werden die 300 g Eiweißfuttermittel durch 4 bis 4½ Liter Magermilch je Tier und Tag ersetzt. Bei dieser Mastmethode werden die allerbesten Zunahmen erzielt. Werden die Schweine älter, so kann man allmählich die Roggengabe an Stelle der Gerstengabe erhöhen. Steht keine Gerste mehr zur Verfügung, so verabreicht man je Tier und Tag 200 g Fischmehl oder 2½ Liter Magermilch, 150 g Sojabrot und ungefähr 250 g Roggenschrot, dazu gedämpfte Kartoffeln. Die Zunahmen sind nicht ganz so hoch, aber die Mastkosten sind geringer. Außerdem soll man die Schweine nicht so schwer werden lassen.

Küken verschiedenen Alters solle man nicht zusammen aufziehen. Die größeren Tiere werden die kleinen vom Futter abdrängen, nachts drücken und beißen. Hierdurch werden die jüngeren Tiere in der Entwicklung stark beeinflusst. Tiere aber, die in der Entwicklung während der Jugendzeit zurück bleiben, werden niemals gute Leistungstiere werden. Selbst bei Tieren aus derselben Brut tut man gut daran, die zurückgebliebenen abzusondern und besonders zu füttern.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Regenwurm und Drüsenbildung. Die ungemein große Nützlichkeit der Regenwürmer für die Bodenkultur wird immer wieder von neuem bestätigt. Wo in feuchten Gegenden der Regenwurm aus irgendeinem Grunde sich zurückzieht oder vernichtet wird, wächst auch die Laubbedcke des Waldes langsam an, und es bildet sich eine für den Gas- und Wasser-austausch des Bodens schädliche Rohhumus-schicht. Diese Vertorfung geht schließlich so weit, daß durch die sich in starkem Maß gebildeten Humussäuren die mineralischen Stoffe der Ackerkrume gelöst und in die Tiefe gewaschen werden. So wird der Obergrund langsam seiner Nährstoffe beraubt und in graublaue, unfruchtbare Bleisand umgewandelt. Die auffällig helle Farbe dieses Sandes rührt daher, daß auch das Eisen in Lösung gebracht und ausgelaugt worden ist und dann im Untergrund leicht zur Bildung des gefürchteten Drüsenes Veranlassung gibt. Diese Tatsachen sind allbekannt, und große Flächen von Wald, Heide und unfruchtbarem Sand beweisen es. Aber ebenso steht fest, daß eine Vertorfung der

obersten Bodenschicht und ihre Folgererscheinungen nicht eintreten kann, wenn die Oberfläche offengehalten wird durch Bearbeitung oder durch Regenwürmer oder besser durch beide. Dadurch, daß der Regenwurm die Pflanzenerde zum großen Teile verkehrt über ihre schnelle Verweilung befördert, kann der Sauerstoff der Luft ungehindert in das Erdinnere eindringen, was die Zersetzung des sauren Humus außerordentlich fördert, die Bildung eines schädlichen Maßes von Humussäuren wird hintangehalten, es entsteht nicht mehr der „saure Boden“. Es werden somit durch die Tätigkeit der Regenwürmer die für das Pflanzenwachstum günstigen Bedingungen geschaffen und die Bildung des den Untergrund abschließenden Drüsenes verhindert. Möchten doch Landwirte sowohl wie Gärtner sich immer mehr und mehr von der großen Nützlichkeit des Regenwurms überzeugen, der, wie kein anderes Tier, unausgesetzt die fleißigste Kulturarbeit im Boden leistet, ihn wendet, mischt, mit Pflanzenabfällen düngt und unendlich viel zur Ertragssteigerung beiträgt.

Das Nachreifen der Tomaten. Ein weit verbreiteter Irrtum ist es, daß die Tomaten, wenn sie wegen Frostgefahr vom Stock abgenommen sind, zum Nachreifen Sonne brauchen. Dies ist vielmehr nicht der Fall, die Frucht hat kein Blattgrün und die Sonnenstrahlen beschleunigen die Reife nicht — auch das Winterobst reift ja im dunklen Keller nach. Wichtig ist dagegen, die Tomaten, die natürlich nicht ganz grün abgenommen werden dürfen, lange genug zu lagern, um völlige Reife herbeizuführen. Auf einer harten Unterlage fallen jedoch die empfindlichen Früchte hierbei sehr leicht der Fäulnis zum Opfer, die Unterlage muß daher weich und aufsaugfähig sein. Am besten eignet sich Moostorfmulch wegen seiner ausgesprochen säulniswidrigen Wirkung. Dieses Material wird ja seit langem in großem Maßstab zum Verschicken der reifen Tomaten benutzt und hält diese Früchte, in Kisten verpackt, wochenlang frisch. Bettet man die unreifen Tomaten an einem luftigen Ort auf den weichen Torf, so wird man sicher sein, die Früchte mit ganz wenigen Ausnahmen zur Reife zu bringen.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Fleckenentfernungsmittel. Um aus Geweben, Verdecken, Planen, Stoffen u. dergl. Flecke zu entfernen, kann man sich leicht ein brauchbares Mittel herstellen; dieses besteht aus 35 Teilen Benzol oder Benzol und 63,5 Teilen Tetrachlorkohlenstoff sowie 1,5 Teilen Amylacetat. Die Anwendung ist einfach, der Erfolg durchschlagend.

Junge Hähnchen mit Nudeln und Tomaten. Hierzu werden die Hähnchen mit Speck umhunden und in Butter zu schöner Farbe gebraten. Beim Braten gibt man etwas Sahne dazu. Sie dürfen nicht zu weich werden. Dünne Nudeln, Spagetti, hat man inzwischen in Salzwasser halb weich gekocht, abgeseigt, überspült und abgetropft, reife Tomaten in dicke Scheiben und Zwiebel in Würfel geschnitten. In eine gefettete Backform legt man zuerst eine Schicht Nudeln, darauf, dicht gelegt, Tomatenscheiben, evtl. Tomatenmus, worauf man Salz und Zwiebelwürfel streut. Dann kommt das in beliebige Stücke geschnittene Hühnerfleisch. Man schichtet weiter lagenweise ein, zuletzt kommen Nudeln. Darüber gießt man nun die Bratensoße und backt das Gericht eine halbe Stunde im mäßig heißen Ofen. Jeglicher Salat, wie die Jahreszeit ihn bietet, bildet eine geeignete Beilage.

Schleie in saurer Sahne mit Kapern. Die in Stücke geschnittenen oder ganzen Schleie werden mit ziemlich wenig Wasser, Salz, Zwiebel und etwas Butter weichgekocht. Man macht eine Mehlschwitze, füllt sie mit der Fischbrühe auf, gibt dazu Pfeffer, Zitronenscheiben, Kapern und nach Geschmack Muskatnuß. Dann verrührt man einige Eigelb mit saurer Sahne und zieht damit die Soße ab. Nachdem die Fische kurze Zeit in dieser Sauce gezogen haben, gibt man zu Tisch. A. in L.

ein 60 cm breiter Gang freigelassen, über den die Zuleitung der Jauche der Sauenbuden zusammen mit der Jauche der Mastbuden in die nach Norden außerhalb des Stalles verlegte Jauchegrube führt.

Den Abfluß nach dem Futtergang hin bildet ein im Winkel von 60° angebrachtes, schrägliegender Stangengitter von fünf 2 cm starken eisernen Stangen, die von unten nach oben 12, 15, 18 und 23 cm Entfernung voneinander haben.

Der über dem Stall befindliche geräumige Boden kann zur Lagerung von Stroh oder Futtervorräten benutzt werden. In der Balkendecke über dem Futtergang befindet sich eine Luke zum Herabwerfen von Stroh.

Die Ausmaße des Stalles und die Inneneinrichtung sind berechnet für einen Bestand von 8 bis 10 Zuchttauen, die während der Eizt- und Tragezeit in einem beliebigen Schuppen unterzubringen sind und als säugende Sauen in den vorgesehenen sechs Abferkelbuden Aufnahme finden. Die Nachzucht ist in den drei Mastbuden zur Mast aufzustellen, die für 42 bis 48 Mastschweine verschiedenen Alters ausreichend Lagerplätze und Trogläche haben.

Dieser beschriebene vereinigte Zucht- und Maststall wird, wie erwähnt, durch die Firma Volkmann & Arnold, Nordhausen, im Serienbau hergestellt. Er wird ab Werkplatz so geliefert, daß nur eine Montage von wenigen Tagen erforderlich ist, wenn die Mauerarbeiten fertig gestellt sind. Zur Lieferung gehören die komplett fertigen Wände mit Fensterläden, Türen, Auslaufklappen usw., die Balkenanlage, Decke und Dachstuhlboden, die Dachkonstruktion, sämtliche Türen, eiserne Fenster und die dazu erforderlichen Tür- und Fensterbeschläge. Ferner erfolgt die Lieferung der vollkommenen Inneneinrichtung von Buchtentrennwänden, Türen, Gitterabschlüssen über den Futtertrögen sowie sämtlicher Tröge für Zucht und Mast. Dem Bauvorhaben entstehen an besonderen Kosten die Frucht, Erd- und Mauerarbeiten einschließlich Stallfußboden, Dachdecker- und Anstreicherarbeiten und Montage.

Die Mast der jungen Enten.

Von Dipl. Landwirt Dr. Hubmann.

Zungenmast ist die neueste und intensivste Form der Entenmast. Hierbei ist es möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit und in billiger Weise Mastprodukte von hervorragender Beschaffenheit zu erzielen. Wenn man z. B. um Ostern ein Entenflügel zur Mast aufstellt, so hat man bereits Pfingsten einen Entendrater in der Panne. Unter allen Geflügelarten ist die Ente am raschesten zu mästen. Willig wird bei der Zungenmast, wie überhaupt bei jeder Geflügel-mast, das Fleisch deswegen hergestellt, weil die jungen Tiere eine sehr große Wachstumsenergie zeigen und so das Futter in vorzüglicher Weise verwerten. Außerdem fressen die jungen Enten vornehmlich mageres Fleisch an, das mit viel weniger Nährstoffen zu erzeugen ist als Fett. Was aber die Zungenmast ganz besonders billig gestaltet gegenüber der Mast von jungen Säugetieren, ist der Umstand, daß die kleinen Enten gleich von Anfang an mit normalem Futter, also mit Schrot, Kleie, Fischmehl usw., ernährt werden können und nicht, wie etwa in der Kälber- und Lammernmast, die teure Milch nötig haben.

Bei der Zungenmast werden die Tiere bereits als Küken mit einem Alter von acht bis spätestens vierzehn Tagen zur Mast aufgestellt. Nach einer siebenwöchigen intensiven Mastdauer müssen sie dann schlachtreif sein. Hier muß natürlich kräftig gefüttert werden. Besonders darf es nicht an dem für junge Tiere besonders wichtigen Eiweiß fehlen. Die kleinen Enten müssen auch sehr warm gehalten werden. Weiterhin darf man nicht unterlassen, Mittel gegen die Rachitis anzuwenden. Als Grundfutter kommt in Betracht: Mais, Gerste und selbst die schwerverdauliche Kleie. In der Schweinemast könnte man Kleie nicht verwenden. Die Schweine

würden da ungünstige Zunahmen aufweisen. Aber bei der Zungenmast, wie auch bei der übrigen Junggeflügelmast, ist Kleie sehr wohl verwendbar. An Eiweißfutter ist hauptsächlich Fisch-, Fleischmehl und Trockenhefe zu verwenden. Außer Fisch-, Fleischmehl und Trockenhefe, die verhältnismäßig teuer sind, wurden auch noch andere Futtermittel, wie Sojaflocken, Kofoskudgen, Sonnenblumenkuchen und selbst die schwer verdaulichen Erbsen. Es wurden dann zwar etwas weniger günstige Zunahmen erzielt, jedoch läßt sich auch mit diesen Eiweißfuttermitteln gegebenenfalls arbeiten. Den Lebertran soll man vierzehn Tage vor der Schlachtung der Tiere weglassen, damit das Fleisch keinen Tragegeschmack bekommt.

Bei einem von Geheimrat Lehmann (Göttingen) durchgeführten Versuch wurden junge Pekingenten im Alter von elf Tagen zur Mast aufgestellt und erhielten folgende Futtermischung: 75 v. H. Getreidefutter (Mais, Gerste, Kleie zu gleichen Teilen), 21 v. H. Eiweißfutter (Fischmehl, Fleischmehl, Trockenhefe zu gleichen Teilen), 2 v. H. Salz- und Kalkmischung (Kochsalz, kohlensaurer Kalk und phosphorsaurer Kalk), 2 v. H. Lebertran. Daneben erhielten die Tiere auch noch Grünfutter (Wasserklee), wofür sie sehr dankbar sind. Von den Futtermischungen konnten die Enten fressen, soviel sie wollten. Mit zunehmendem Alter wurden natürlich immer größere Nährstoffmengen verzehrt.

Bei dem Versuch haben sich weder Verluste noch Störungen ergeben. Auch ist in keinem Falle Rachitis aufgetreten. Die Zugabe von 2% Lebertran hat hierfür vollkommen ausgereicht. Von besonderer Wichtigkeit ist es nun, zu sehen, wie die Tiere das Futter verwerten, d. h. wie sie das Futter in Fleisch und Fett umgewandelt haben. Die Futterverwertung drückt Lehmann mit der sogenannten Verwertungszahl aus, die angibt, wieviel Teile Gesamtnährstoffe notwendig sind, um 100 Teile Lebendgewichtszunachs zu erzeugen. Je kleiner natürlich die Verwertungszahl ist, desto günstiger ist sie, desto besser wurde das Futter in Lebendgewicht umgewandelt. Die Verwertungszahl war in dem Versuch 244. Sie lag günstiger, als bei der Schweinemast. Die jungen Enten sind demnach noch futterdankbarer als Schnellmastschweine. Im Durchschnitt haben es die jungen Pekingenten in dem sieben Wochen dauernden Mastversuch auf ein Gewicht von 1895,9 g gebracht. Wenn länger als sieben Wochen, bis zur achten Woche gemästet wurde, dann stieg die Verwertungszahl sprunghaft an. Es wurde also schon in der achten Woche das Futter sehr schlecht verwertet und dadurch mit Verlust gearbeitet. Darum muß man bei der Entenmast sehr aufpassen und ja nicht zu lange mästen.

Das bei siebenwöchiger Mast erzielte Jungentenfleisch ist von ausgezeichnetster Beschaffenheit. Man kann darüber nur eine Stimme des Lobes hören. Besonders werden die Zartheit und der Wohlgeschmack des Fleisches hervor-gehoben. Bei der Zungenmast ist die Möglichkeit gegeben, rasch und billig eine Schlachtware bester Qualität zu erzeugen. Wir werden daher wohl eine rasche Ausbreitung dieser Fleisch-erzeugung zu erwarten haben.

Imkerarbeiten im Monat Juni.

Zum Schluß der vorigen Anweisung sagte ich dir, lieber Imkerfreund, laß schwärmen, wenn die Bienen wollen. Das wird dir vielleicht gar nicht passen, hast du doch gehört: „Das Schwärmen vermindert den Honigtrag.“ Stimmt vollkommen, doch möchte ich dir sagen: Der Monat Juni ist der Erntemonat. Da muß jeder Arbeiter voll und ganz beschäftigt sein, wenn du gut ernten willst. Verzichtst du nun, das Schwärmen auf alle mögliche Art zu verhindern, so legen sich die Bienen so fleißig arbeitenden Bienen viele Tage vor das Flugloch, warten auf den Schwarm, und dir entgeht der Ertrag. Im folgenden will ich dir zeigen, wie die der fallende Schwarm doch Ertrag bringt und du noch für den Herbst ein schönes Volk hast. Gib dem Schwarm, wenn es irgend möglich ist, den Platz des Mutterstockes. Dieser verliert alle Flugbienen, wird einige Tage getränkt, beißt die überflüssigen Wabenzellen ab und arbeitet mit junger Königin fleißig drauf los. Ist ein Verstellen mit dem Mutter-volk nicht möglich, verläßtst du den Schwarm

zum zehnten Tage an mit auslaufender Brut. Dem Schwarm darfst du höchstens zwei Kunstwaben mehr einhängen als er Pfunde schwer ist (Ganzwaben). Halte die bauenden Bienen recht warm und füttere vom dritten Tage an, so bauen die Bienen bald ihre Wohnung voll und du kannst ihnen den Honigraum freigeben. Der Schwarm trägt dir bei gutem Wetter Ueberfluß ein.

In diesem Monat mußt du öfters schleudern, lieber Imkerfreund. Dadurch regst du die Bienen zu fleißigem Sammeln an. Den frisch geschleuderten Honig sollst du aber nicht verschleudern. Denke daran: Kunstwaben, Wohnungen u. dergl. kosten Geld. Wäreß dein Nachbar nicht, der für ein Töpfchen Honig lieber über einige Belästigungen durch die Bienen hinweggeht, auf die er im Sommer doch manchmal schimpft.

Den Honig verkaufe nur in den Gläsern des Deutschen Imkerbundes, in den Einheitsgläsern; verschleße mit dem Garantiestreifen. Dadurch machst du, lieber Imkerfreund, mit Reklame für unseren deutschen Honig.

Wenn du die Honigräthchen aus dem Honigraum nimmst, so lasse den Raum nicht leer, sondern fülle ihn gleich wieder mit leeren Waben. Hast du diese nicht vorrätig (bauen lassen), oder willst du aus Bequemlichkeit dies nicht tun, so findest du beim Einhängen die Bienen in dicken Klumpen im Honigraum hängen. Es ist sehr schmer, ohne viele Bienen zu zerquetschen, den Raum mit Waben auszustatten.

Ueber den geschleuderten Honig einige Worte. Es dürfte wohl den meisten Imkern bekannt sein, daß die bekannten verzinkten Blech-eimer, Wassereimer, keine Honigaufbewah-gefaße sind. Honig löst etwas von dem Zink-überzug, wird bitter und giftig, für mensch-lichen Genuß unbrauchbar. Am besten bewahrt du ihn, lieber Imker, in großen Steingefäßen, Töpfen auf. Beim Festwerden mußt du mit einem dicken Holzstock in den Honig ein Loch eindrücken, damit bei der Ausdehnung nicht der Topf platzt, sondern das Loch zuge drückt wird. Größere Mengen füllst du in verzinkte Blech-kübel, die je einen Zentner fassen und so be-quem verschickt werden können. — Den Honig, der nach dem Schleudern durch Siebe lief, mußt du vor dem Verkauf aber klären, in die Sonne oder an einen warmen Ort stellen, damit alle etwaigen Unreinlichkeiten hochkommen und ab-geschöpft werden können. Schym.

Etwas über Konservierung mittels Luftentziehung.

Von Professor Dr. Kochs.

Seit einer Reihe von Jahren haben sich die Konservierungsapparate eingeführt, welche mit sogenannter Luftentziehung arbeiten. Fast auf jeder Ausstellung, welche mit dem Haushalt irgendwie zu tun hat, wird man sie antreffen können. Da nun häufig die berechtigte Frage auftaucht, ob dieses neuartige System, welches doch äußerst bequem und zeitersparend erscheint, auch wirklich zuverlässig ist, und da man auch bisweilen von Nichtzufriedenengestellten hört, sollen nachfolgende Zeilen zur Klärung der Frage dienen.

Beim Einkochen von Nahrungsmitteln in Gläsern, z. B. nach Beck, wird bekanntlich erst vorgekocht dann in die gereinigten Gläser eingefüllt, mit Ring und Deckel versehen, festgeklemmt und vordruckschäftig längere Zeit im Wasserbade gekocht, d. h. sterilisiert, aber, wie man auch sagen kann, keimfrei gemacht. Es werden also durch das Kochen etwaige Keime von Bakterien, den Zerstörern der Nah-rungsmittel, abgetötet. Gleichzeitig wird durch das Kochen die Luft, soweit sie sich einerseits noch in dem Nahrungsmittel befindet, und die oberhalb der Konserve befindliche Luft, aus-getrieben.

Schneller und leichter arbeitet nun das Luft-entziehungsverfahren. Die Konservemasse wird zunächst gargekocht und in die gut gereinigten Gläser hochendelsig eingefüllt; dann werden Ring und Deckel aufgelegt und die Luft wird heraus-geaugt. In beiden Fällen sorgt dann der

Bei dem Prozeß handelt es sich um die Auslegung eines Artikels, der am 18. Januar d. J. in der Stahlhelmzeitung erschienen und von Selbte und Düsterberg gezeichnet war. Die in diesem Artikel, der die Überschrift trug

„Kampf dem Zwischenreich“, enthaltene Behauptung, daß das deutsche Volk seit 13 Jahren im undeutschen Zwischenreich des bismarckfeindlichen Marxismus lebe, und daß dieses Zwischenreich die völligen, sittlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Nation zu zerstören drohe, wurde von der Staatsanwaltschaft als eine beabsichtigte Verächtlichmachung der verfassungsmäßig festgelegten republikanischen Staatsform des Reiches ausgeteilt. Selbte und Düsterberg bestritten, die republikanische Staatsform des Reiches verächtlich gemacht zu haben. Der Auffatz habe lediglich eine Kritik und die Feststellung der Folgen, die durch das marxistische System eintreten seien, enthalten. Die Verhandlung begann mit der Verlesung des Artikels. Danach bekannten sich Selbte und Düsterberg als Verfasser des Artikels; auch der Redakteur Kleiner bekannte sich zum Inhalt des Artikels. Selbte und Düsterberg lehnten dann jede weitere Äußerung zur Sache ab, bevor nicht der Vertreter der Anklagebehörde das Wort ergriffen habe. Daraufhin wurde die Beweisnahme geschlossen und

Oberstaatsanwalt Köhler begann sein Plädoyer, in dem er ausführte, daß der Artikel gegen den Paragraphen 5 des Republikstrafgesetzes verstoße, da er einen Angriff auf die Republik darstelle. Der Artikel sei mit Überlegung und böswillig verfaßt, denn die Republik sollte in ihrer Form und in ihrer jetzigen Verfassung unangegriffen werden. Es müsse allerdings berücksichtigt werden, daß sich der Stahlhelm in seinen Angriffen bisher zurückgehalten habe, und daß dies das erste Verfahren sei, das gegen ihn durchgeführt werde. Er halte aus diesem Grunde die Verächtlichmachung der Republik aus Anlaß der 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages mehr für eine formelle Entgegnung. Da ein Vergehen gegen den Paragraphen 5 des Republikstrafgesetzes lediglich Gefängnisstrafen vorsehe, die nur in besonderen Fällen in Geldstrafen umgewandelt werden könnten, glaube er, daß eine Geldstrafe die genügende Sühne sei.

Der Oberstaatsanwalt beantragte dann gegen Selbte und Düsterberg an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von je zwei Monaten, je eine Geldstrafe von 800 Mark. Gegen den Redakteur Kleiner beantragte er an Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 400 Mark. Außerdem beantragte der Oberstaatsanwalt, die Zeitung „Der Stahlhelm“ vom 18. Januar 1931 und die Platten zu vernichten.

Nach dem Strafantrag des Oberstaatsanwalts ergriffen die Verteidiger Dr. Everling und Dr. Schaper das Wort zu ihren Plädoyers. Sie erklärten unter anderem, daß schon deshalb die Anklageerhebung gegen die Stahlhelmsführer unzulässig gewesen sei, weil das Republikstrafgesetz nicht auf verfassungsmäßigem Wege zustande gekommen sei. Dr. Everling erklärte noch, daß er nach wie vor bereit sei,

den Wahrheitsbeweis für die Behauptung, daß die verfassungsmäßig festgelegte republikanische Staatsform des Reiches undeutsch sei, anzutreten und nannte als Zeugen u. a. den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski, den stellvertretenden Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei, Crispian, Kardinal Faulhaber, den ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, u. a. m. Beide Verteidiger verlangten entweder Freisprechung oder eine Verurteilung mit Gefängnis. Wildernbe Umstände lehnten sie ab.

Darauf ergriff Oberstaatsanwalt Köhler das Wort zur Replik, wobei er der Behauptung der Verteidigung entgegnet, daß das Republikstrafgesetz nicht verfassungsmäßig zustande gekommen sei. Er könne es nicht verstehen, wie die Verteidigung die Erbringung des Wahrheitsbeweises anbieten könne. Wie es in der Vorkriegszeit für Majestätsbeleidigungen keinen Wahrheitsbeweis gegeben habe, so gebe es auch heute für Verächtlichmachung der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform keinen Wahrheitsbeweis.

Danach erhielten die beiden Stahlhelmsführer Gelegenheit, das letzte Wort zu ergreifen. Beide erklärten nochmals, daß der Artikel kein Angriff gegen die Staatsform sei, und daß ihr Kampf sich nur gegen das herrschende System richte.

Das Urteil.

Nach etwa einstündiger Beratung des Gerichtshofes verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Steinhaus folgendes Urteil: Die drei Angeklagten sind des gemeinschaftlichen Vergehens gegen den Paragraphen 5 Absatz 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik schuldig und werden verurteilt: Erster Bundesführer Franz Selbte an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 800 Mark Geldstrafe, Zweiter Bundesführer Düsterberg ebenfalls an Stelle einer an sich verwirkten Strafe von zwei Monaten Gefängnis, zu 300 Mark Geldstrafe, Redakteur Kleiner an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen zu 300 Mark Geldstrafe. Daneben wird auf Unbrauchbarmachung der zur Herstellung des Artikels verwendeten Platten erkannt. Die Angeklagten haben auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Urteilsbegründung heißt es: „Ein Zwischenreich des bismarckfeindlichen Marxismus gibt es nicht. Wir leben in einer demokratischen Republik, die sich auf die Weimarer Verfassung aufbaut, ganz gleich, welcher Partei die Minister angehören.“ In dem Worte „undeutsch“ wird eine Verächtlichmachung erblickt. Der Wahrheitsbeweis erübrigte sich, weil das Gericht böswilligkeit seitens der Bundesführer angenommen habe. Auch sei es zweifelhaft, ob das Republikstrafgesetz den Wahrheitsbeweis überhaupt zulasse.

Als die Verurteilten das Gerichtsgelände verließen, hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Man stürmte auf Selbte und Düsterberg zu und verabschiedete sich mit einem dreifachen „Front Heil“ von den Bundesführern.

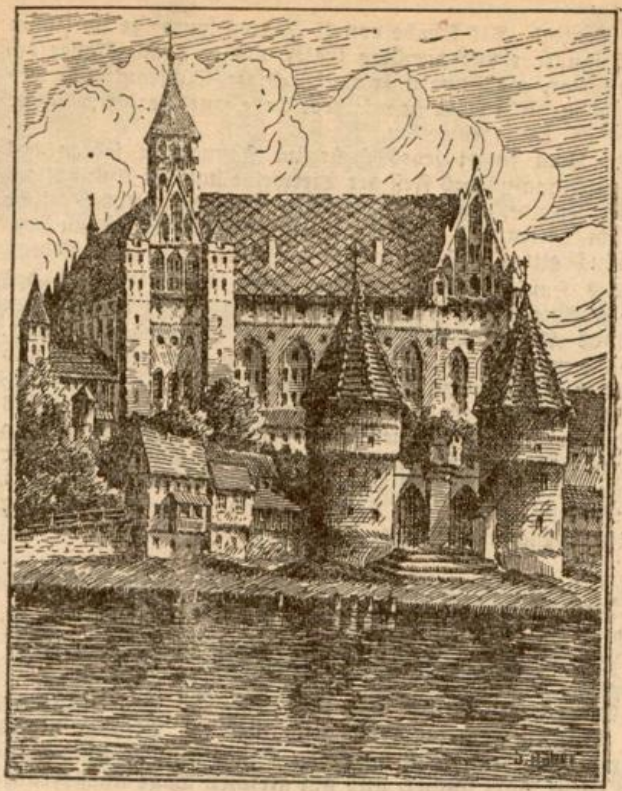
Die 700-Jahr-Feier des Ordenslandes Preußen.

In Anwesenheit des Reichspräsidenten wird die Stadt Marienburg am 13. und 14. Juni die Feier des 700-jährigen Bestehens des Ordenslandes Preußen begehen.

Es war im 13. Jahrhundert, als im Weichsellande ein Vorwerk des Deutschordens geschaffen wurde. Zwischen Weichsel und Memel wohnte das den Litauern verwandte Volk der Preußen. Ihr Kulturzustand war damals etwa ähnlich dem der Germanen zur Zeit des Tacitus: eine staatliche Einheit bestand nicht, die Religion war einfacher Naturdienst. Die Preußen waren die Gegner der zum Christentum belehrten Polen, und der polnische Herzog Konrad von Masowien rief gegen sie die Hilfe der Deutschen Ritter, die man auch „Deutscher Orden“ nannte, an. Der Ordensmeister, Hermann von Salza, benutzte gern die Gelegenheit, dem Orden ein fruchtbares Gebiet der Tätigkeit zu eröffnen. Das Kulmer Land und das zu erobernde Gebiet sollte der Lohn für die Dienste des Ordens sein. Es erschienen dann etwa 200 Ordensritter unter dem „Landmeister“ Hermann von Salza als Bundesgenossen der Polen. Bei ihrer geringen Zahl konnten die Ordensritter nur die Offiziere im Kampfe sein; sie waren auf den Zuzug von Kreuzheeren, die von Sachsen und Böhmen ihnen zu Hilfe kamen, angewiesen.

Im Jahre 1230

begannen die Kämpfe gegen die Preußen. Die Feier des siebenhundertjährigen Bestehens des Landes Preußen hätte also schon im vorigen Jahre begangen werden können. Die Ordensritter gründeten an den strategisch wichtigen Punkten Burgen, dann riefen sie Anführer herbei, so daß Kulm, Thorn, Marienwerder, Elbing, Königsberg (so genannt nach dem König Ottokar II. von Böhmen) und Marienburg; hierher verlegte 1309 der Hochmeister Siegfried von Feuchtbagen seinen Sitz, nachdem er die berühmte Burg, eins der schönsten Baudenkmäler des Mittelalters, hatte aufbauen lassen.



Die Marienburg (Teilanfsicht). Originalstizze von Huber-München.

Während der Festtage gelangt in Marienburg das Freilichtspiel „Bartholomäus Blume“ von Hammer zur Ausführung. Das Spiel versetzt uns in die Zeit des Endkampfes des Deutschen Ordens, dem die von den Polen bedrängte Stadt unter der Führung ihres Bürgermeisters die Treue hält, bis sie durch Hunger und Seuchen dezimiert, zur Übergabe gezwungen wird. Der Bürgermeister geht als Märtyrer in den Tod mit der Gewißheit, daß sein Märtyrertum den Keim der Befreiung Preußens in sich birgt.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 12. Juni 1931.

Schnell verblühter Frühling.

Der Frühling schreitet mit fast beängstigender Schnelligkeit dahin. Fast befaßt uns Wehmut bei dem Gedanken, daß in wenigen Tagen schon die Tag- und Nachtgleiche erreicht ist, daß es dann langsam, aber leider sicher wieder abwärts gehen muß. Der Frühling ist verblüht. Das Geleuchte der Kastanien ist erloschen, und auf den Blütenständen sehen wir schon die ersten kleinen Früchte. Auch der Rotdorn, der eben noch sein wundervolles Blütenkleid mit Prunk und Glanz entfaltete, hat seine schönsten Tage hinter sich. Mittlerweile blüht der Hollunder, und damit gemahnt uns der schwindende Frühling daran, daß es mit der Pracht und dem Reichtum des Blühens bald vorbei sein wird. Schon steht der Jasminstrauch die Knospe zu seinen Blüten an, schon drängt die Linde den Tagen ihrer betäubend süßen Blüten entgegen, und in sonnigen Gärten leuchtet da und dort schon weiß oder rosa, gelb oder rot eine frühe Rose auf.

Daß uns der März und der April verloren waren, daß wir so spät zu Frühlingsfreuden kamen, das läßt uns jetzt den Frühling erst kurz und flüchtig erscheinen. Seit wenigen Wochen erst — sind es wirklich mehr als vier oder fünf? — können wir uns an ihm nach Herzenslust erfreuen. Nun aber hat er sich schon fast wieder verausgabt, und das Jahr drängt dem Sommer zu. Auf den Feldern schwingt und saust die Sense des Schnitters. Es ist Heurzeit. Das erinnert uns daran, daß die Zeit der Blüte übergegangen ist in die Tage des ersten Erntegegens.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Lüdenscheld für die Zeit vom 15. 5. — 31. 5. 1931

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld ist unverändert ungünstig. Die starke Fluktuation hielt auch in der zweiten Maihälfte an. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge und die der Arbeitsuchenden insgesamt ist nur geringfügig zurückgegangen.

Gezählt wurden am 30. 5. 1931:

Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung	3178	(3222)
in der Krisenfürsorge	2347	(2369)
Notstandsarbeiter	72	(71)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung einschl. Wohlfahrtsverwerblose	1759	(1805)
	7356	(7467)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunterstützungsempf.		Arbeitsuchende ohne Unterst.		einschl. der Wohlfahrts-G. Zuf.
	Arbeitsl.-Unterst.	Krisen-Unterst.	m. w.	m. w.	
Lüdenscheld Stadt	628	271	449	57	641
Lüdenscheld Amt	280	68	157	7	206
einschl. Gem. Gültseid.					718
Halver Amt	205	30	150	3	140
Kierspe Amt	112	40	110	3	50
Weinerzhagen Amt	74	6	57	—	54
Altena Stadt	510	64	487	21	261
Werderhdt Amt	324	35	377	11	130
Neuenrade Amt	59	12	51	1	69
Plettenberg Stadt	200	18	156	—	154
Plettenberg Amt	166	12	140	1	95
Herscheid Amt	63	1	109	—	31
	2621	557	2243	104	1831
					7356

E. A. 1. Schwimmertreffen des Westbundes. Gelegentlich des 7. Bezirksschwimmertreffens des Westbundes hat der Arbeitsausschuß im Westbund zum ersten Bundeschwimmertreffen aufgerufen. Das Treffen soll nicht der Austragung von Meisterschaften dienen, sondern ist in der Hauptsache als Lehrtragung, die Schwimmer aus dem Bundesgebiet zu regelrechter Aufbauarbeit anzuregen, bestimmt. Das im schönen Hespertal gelegene WZM-Landheim Bernsmühle, mit der idealen Schwimmanlage, wird am Samstagnachmittag die Teilnehmer erwarten und für beide Tage bewirten und beherbergen. Am Abend ist ein Vortrag des Bundessturmwartes über: Die Eingliederung des Schwimmens in der Eichenkreuzarbeit. Nach dem Waldgottesdienst am Sonntagmorgen wird Rettungs- und Rie-

genschwimmen mit Belehrung sein. Die wertvollsten Anregungen wird das Schwimmfest des 6. Bezirkes am Nachmittag geben, das für das ganze Bundesgebiet offen ist. Neben den verschiedensten Einzelkämpfen werden besonders die Staffeln spannende Kämpfe bringen. Im Wasserballspiel stehen sich die Stadtmannschaften von Düsseldorf-Essen gegenüber. Den Ausklang des Festes und des Treffens hält der Bundeswart Pfarrer Juhl. Es ist zu begrüßen, daß sich auch das Eichenkreuz die Pflege des Schwimmens angelegen sein läßt. Leider wird es einem verhältnismäßig kleinen Kreise vorbehalten bleiben, da die nur verhältnismäßig spärlich vorhandenen Hallenbäder alle Schwimmfreunde nicht fassen können. Bei seinen Freizeiten und Zeltlagern im Sommer wird das Eichenkreuz in Zukunft solche Orte bevorzugen, die Bademöglichkeiten bieten, um das Schwimmen, als Zweckmäßigkeitstraining innerhalb der Leibesübungen, Allgemeingut der Mitglieder werden zu lassen.

Salver

—(Wir verweisen auch an dieser Stelle auf den kommenden Rotkreuzsonntag und wünschen den hilfsbereiten Sammlerinnen besten Erfolg.

— Kommen den Sonntag findet der Ausflug der kath. Gemeinde statt. Das Ziel ist dieses Jahr Bommert. Um 1.30 Uhr sammeln sich alle Teilnehmer an der kath. Kirche.

— Die Lichtspiele Carlshöhe haben für Samstag und Sonntag ein außergewöhnliches Programm aufgestellt. Die Hauptfilme betiteln sich: „Um seine Ehre“ und „Der Mann aus Nevada“ (Wildwestfilm) mit dem Tom Tyler in der Hauptrolle. Außerdem läuft der Tonfilm: „Weltmeisterschaftsbokampf Schmeling gegen Sharkey“. Auf diesen Film wird besonders hingewiesen. Obwohl das Programm mit großen Kosten aufgestellt worden ist, sind die Preise sehr niedrig gehalten: 1. Platz 1.— RM, 2. Platz —.80 RM, Erwerbslose zahlen gegen Ausweis —.60 RM. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

— 0 Polizeiliches. Zugelaufen: Ein Deutscher Schäferhund. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

Kierspe-Bhf.

— Eine hier selbst wohnende alleinstehende Witwe hatte man seit einigen Tagen vermisst. Trotzdem man verschiedentlich an die Türe ihrer Wohnung klopfte, wurde selbige nicht aufgemacht. Als man nun durch das Fenster einzudringen versuchte, mußte man feststellen, daß die alte Frau quer auf ihrem Bette lag. Man nahm deshalb an, daß ihr etwas zugefallen sei. Auf lautes wiederholtes Rufen gab die Frau Lebenszeichen von sich und raffte sich so weit auf, daß sie eben noch mit größter Mühe die Türe aufschließen konnte. Man mußte nunmehr feststellen, daß sie von einem schweren Schlaganfall betroffen worden war. Nach Ansicht eines hinzugerufenen Arztes muß der Anfall schon vor einigen Tagen eingetreten sein, so daß die alleinstehende Frau mehrere Tage in diesem Zustande verbracht hat.

— Ein junger Mann von hier, der sich in Summersbach befand, ließ sich nachts mit einem Auto nach Hause fahren. Er ließ den Wagen aber nicht vor dem Hause halten, in der Nähe desselben stieg er aus und gab an, er wolle eben das Geld für die Fahrt holen. Der Wagenbesitzer mußte aber nach gewisser Wartezeit die Feststellung machen, daß der junge Mann verschwunden war. Der Fahrer mußte ohne seine Fahrt bezahlt zu erhalten nach Hause fahren. Für den Fahrgast dürfte das Nachspiel folgen.

— In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Wasserwerks-Kommission wurden die Arbeiten zur Erweiterung des Leitungssystems in Kierspe-Bhf. vergeben. Die Rohrleitung wurde dem Bauunternehmer August Hüttenbräuer zur Ausschachtung übertragen. Die Klempnerarbeiten wurden anteilmäßig an die Klempner Mfr. Apel, A. Abriou und Walter v. Ohle vergeben. Bereits am Donnerstag Morgen hat man mit den Erdbearbeiten begonnen. Die Arbeiten sind als Notstandsarbeiten gedacht, so daß daran zahlreiche Erwerbslose beschäftigt werden können. Die für den Hochbehälter auf dem Arney erforderlichen Erdbearbeitungsarbeiten sind nahezu beendet, so daß nunmehr mit der Fertigstellung der Betonarbeiten angefangen werden kann. Nach Durchführung dieser Projekte ist mit einer einwandfreien und genügenden Wasserversorgung zu rechnen.

— Breckerfeld. Einbruch. Nachdem hier in den letzten Tagen verschiedentlich versucht wurde, bei Geschäften einzubrechen, ist in dieser Nacht ein dreifacher Einbruch bei dem Schuhgeschäft Schöneberg verübt worden. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts wurde die große Spiegelscheibe des Schaufensters durch einen Knüttel zerschlagen und etwa 6 Paar Schuhe geraubt. Das Zerspringen der Scheibe wurde von dem Ladeninhaber und mehreren Nachbarn gehört. Obwohl man sofort auf die Straße eilte, wurden leider die Täter nicht mehr gesehen. — Tankräuber. In der Morgenfrühe öffneten die Insassen eines unbekannten Autos mit Nachschlüssel den Tank des Hotels Böbing und zapften sich 120 Liter Betriebsstoff, um dann unerkannt das Weite zu suchen.

— Dortmund. Verhandlung des Falles Nientimp für den 25. Juli vorgehen. In der Strafsache Nientimp und Genossen wegen Betrug, aus § 12 des Gesetzes über unlauteren Wettbewerb, ist Termin vor dem 6. Dortmund. der erweiterten Schöffengericht auf den 25. Juli festgesetzt worden. Angeklagt sind der frühere Reichstagsabordnete und Syndikus Nientimp-Böding, der Kaufmann Wilh. Hundertmark, der Kaufmann Franz Horehjet-Dortmund und der Kaufmann Wilhelm Lindemann aus Daberg bei Bünde.

— Dortmund. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden die Bücher des bekannten Fabrikanten Blomberg beschlagnahmt. Es wird Blomberg vorgeworfen, seinen Teilhaber Feigen seit Bestehen der Teilhaberschaft 1928 durch Vorlegen falscher Jahresabschlüsse um Ueberschüsse im Betrage von rund 50 000 RM geschädigt zu haben.

— Dortmund. Von einem Vergarbeitstransportauto aus Solde wurde heute nachmittag der radfahrende Bergmann Alfred Blank aus Asseln, als der Wagen der Straßenbahn ausweichen wollte, an den Bordstein gedrängt. Der Radfahrer kam zu Fall und wurde von dem Wagen überfahren. Der Mann blieb mit schweren Verletzungen liegen, und war nach einigen Minuten tot.

— Bielefeld. Gestern und heute wurden in der städtischen Ausstellungshalle von einer sowjetrussischen Kommission 1000 Jungfrauen abgenommen, deren Lieferung dem Schweinezüchterverband Minden-Ravensberg neuerlich übertragen worden war. Die Abnahmebedingungen sind bedeutend günstiger als bei der ersten Lieferung, mit der man in Russland sehr zufrieden war.

Münster. Die vom 77. Westfälischen Provinziallandtag getätigte Wiederwahl des Landeshauptmanns Dr. Diekmann auf weitere 12 Jahre ist vom Preussischen Staatsministerium bestätigt worden.

Münster. Aus dem Dortmund-Ems-Kanal wurde die Leiche eines 25jährigen Studenten geborgen. Der junge Mann, der aus dem Industriegebiet stammt, studierte in Münster und stand vor dem Examen. In einem Abschiedsbrief teilte er mit, daß er aus Furcht vor dem Examen in den Tod gehe.

„D 2000“ in London.

Flugplanmäßig eingetroffen.

Das deutsche Flugzeug „D 2000“ (Typ Junker D 38) ist Donnerstagabend um 18.50 Uhr auf dem Flugplatz in Croydon glatt gelandet. Es war um 9.15 Uhr vom Flughafen Tempelhof zu seinem ersten flugplanmäßigen Flug nach London gestartet und hatte planmäßige Zwischenlandungen in Hannover und Amsterdam durchgeführt. Um 15.14 Uhr war es in Amsterdam abgeflogen. Es überkreuzte den englischen Flugplatz zweimal und machte eine ausgezeichnete Landung. Auf dem Flugplatz hatten sich verhältnismäßig viel Menschen angesammelt, um sich die neuartige deutsche Flugmaschine anzusehen. Außer der Besatzung befanden sich 12 Personen an Bord.

Die „D 2000“ ist bekanntlich das größte deutsche Landflugzeug. Das Flugzeug wurde erst vor kurzem nach sehr erfolgreichen Probeflügen von der Luftthansa übernommen und in den Flugdienst Berlin-London eingestellt.

Der Heilige, der den Fischen predigte.

Zum Gedächtnis des heiligen Antonius von Padua.

Der 13. Juni ist der Gedächtnistag des heiligen Antonius von Padua: vor 700 Jahren, am 13. Juni 1231, ist er in Padua gestorben. Antonius stammte aus einem vornehmen portugiesischen Mittergeschlecht und hieß wahrscheinlich Ferdi-

nand Martini. Als Knabe von 15 Jahren wurde er im Jahre 1210 Augustiner und durchzog später, als er Franziskaner geworden war, als gewaltiger Vorkämpfer Südranfrank und Oberitalien. Ein Jahr nach seinem Tode wurde er vom Papste Gregor IX. heiliggesprochen.

In Rom findet jedes Jahr im Januar zu Ehren des heiligen Antonius das Fest der Tierweihe statt, in Anknüpfung an die Legende, daß den Predigten des Heiligen die Fische gelauscht hätten, als die Menschen ihn nicht hören wollten. Antonius gilt als Helfer für die kleinen Nöte des Lebens und des Hauses. Eine moderne Form der Verehrung des heiligen Antonius sind die Gaben für das Brot des heiligen Antonius (Antoniusbrot), Gaben für die Speisung der Armen, durch die man den Heiligen zur Erfüllung aller geistlichen und weltlichen Anliegen zu bewegen sucht.

Es gibt mehrere berühmte Gemälde, die den Antonius und die Versuchungen, denen er ausgesetzt war, zur Darstellung bringen; die berühmtesten sind die Antoniusbilder der Spanier Murillo und Ribera. Es sei auch daran erinnert, daß Wilhelm Busch den Heiligen zum Gegenstande einer satirischen Dichtung gemacht hat.

Im Segelflugzeug über den Kanal.

Preis ausgeschrieben eines englischen Matrosen.

Die „Daily Mail“ hat für das erste Segelflugzeug, das zwischen dem 20. Juni und dem 20. Oktober dieses Jahres von Frankreich über den Kanal hinweg nach England fliegt, dort landet, und am gleichen Tage nach Frankreich zurückfliegt, einen Preis von 20 000 Mark ausgesetzt.

Der Segelflieger Grönhoff über dem Jungfraugebiet.

In Interlaken gelandet.

Der deutsche Segelflieger Grönhoff, der zum Segelflugversuch in den Zentralalpen sich nach dem Jung-

fraugebiet begeben hatte, ist trotz des starken Windes gut gestartet und nachher glücklich in Interlaken gelandet. Über der Station Jungfraujoch und dem Jungfraugebiet beschrieb der Flieger in 4100 Metern Höhe mehrere Schleifen, um nach etwa zwanzig Minuten nach den Niederungen des Brienzsee zu verschwinden.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 11. Juni.

Beisehung

der beiden in Chemnitz erschossenen Nationalsozialisten. Chemnitz. Am Donnerstag fand auf dem neuen Friedhof die Beisehung der am Sonntag bei dem blutigen Zusammenstoß auf dem Brühl erschossenen beiden Nationalsozialisten Edgar Steinbach und Heinrich Gutschke unter starker Beteiligung der nationalsozialistischen Formation aus ganz Sachsen, anderer Organisationen und der Bevölkerung statt. Die Polizei hatte besondere Maßnahmen getroffen, so daß die Feier auf dem Friedhof störungslos verlief.

Zwangsanleihe in der Sowjetunion.

Moskau. Die kommunistischen Organisationen der Städte Moskau, Leningrad und Charkow haben beschlossen, daß alle Arbeiter der großen Werke in der Sowjetunion die Anleihe in Höhe eines monatlichen Gehaltes zeichnen müssen, die ihnen dann in vier Monaten abgerechnet wird. Durch diese Maßnahme will man die Anleihe in kurzer Zeit unterbringen. Die Armee und die Flotte werden ihre Propagandisten auf Land jenden, um die Anleihe in den Dörfern unterzubringen.

Gegen Hornhaut

Hühneraugen, verdickte Hornschichten an Händen und Füßen hat sich „Leolin“ als lauberes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Haut-Verdickungen bewährt. Padung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Dieser, die noch Forderungen an meinen verstorbenen Bruder Otto Ahlhaus haben, bitte ich, mir dieselben einzureichen.

Wilh. Ahlhaus, Weisse Ahe b. Herscheid.

Grünland!

Zur Aussaat empfehle:

Rothklee
Schwedenklee
Weißklee
Timothee
ital. Raygras
engl. Raygras
franz. Raygras
deutsches Weidelgras
Knaulgras
Wiesenfuchsschwanz
Wiesenfuchswingel
Wiesenrispengras
Fioringras
ausläufertreibender
Rotschwengel
Saaterbsen
Saaterbsen
Saaterbsen
Ackerfenchel
Riesenspörgel.
Fachkundige Samen-
zusammenstellungen für
Futterbau, Wiesen-
u. Weiden-Anlagen.

Carl Zimmermann

Obl.-Rönsahl,

Leison Nr. 11 Rönsahl.



Tretet her ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Heilung konnt' ich nicht mehr finden
Meine Leiden waren zu schwer.

Heute morgen 5.30 Uhr nahm der Herr
unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Brüning

geb. Rafflenbeul

im 75. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Wwe. Fritz Feld
Familie Karl Dahlhaus
Familie Paul Bauersfeld.

Halver, Langscheid bei Breckerfeld,
Sömmerda i. Thüringen, den 11. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am 16. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr
vom Sterbehause, Lingerweg 18, aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Lichtspiele Carlshöhe.

Samstag abend 8 Uhr
Sonntag 5 und 8 Uhr

Um seine Ehre

Ein Filmspiel in 7 Akten.

Der Mann aus Nevada

5 Akte

In der Hauptrolle: Tom Tyler.
Der berühmte und beliebte Cowboy-
darsteller hält mit seinen tollkühnen
Wagnissen die Besucher in Spannung.

Ferner läuft der Tonfilm:

Weltmeisterschaftsboxkampf
Schmeling gegen Sharkey

Lustige Einlage.

Preise 1. Platz 1.—M. 2. Platz 0,80 M.
Erwerbslose zahlen gegen Ausweis 60 Pf.

Krumme Schweine ausgeschlossen! Geben Sie Kraftin!

Jedes Tier in 8 Tagen gesund. Doppelte
Gewichtszunahme! Beugt Schweinekrampf
vor. Tausende Anerkennungen. Täglich 6 EB-
löfeln ins Futter. Originalflasche Mk. 2.—
Niemals lose.

Alleinverkauf für Kierspe / Westf.:
Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bahnhof,
Fernruf 572 Meinerzhagen.

Photographieren

in allen Größen und
bekannter guter Aus-
führung bei mäßigen
Preisen

Ad. Kaiser, Halver

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 9 Uhr Feier des
hl. Abendmahls. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor
Stommel. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst.
Dienstag abends 8 Uhr Kirchenchor. Donner-
stag abends 8 Uhr Vorbereitung für den Kinder-
gottesdienst. 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.
Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag 4.30 Uhr
Bibelstunde, Stadtmisionar Brüder. 5.30 Uhr
Jungfrauenverein Bibelbesprechung. 8 Uhr Jüng-
lingsverein Viederabend. Montag 8 Uhr Jüng-
lingsverein Turnen. 8.30 Uhr Jungfrauenchor.
Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch
4 Uhr Missionshandwerksstunde. 8.30 Uhr Jung-
frauenverein Geteilte Gruppen. 8.30 Uhr Jung-
volk Bibelbesprechung. Freitag 8.30 Uhr Männer-
chor. Samstag 4 Uhr Jungf. 8.30 Uhr Ge-
bets- und Bibelbesprechungsstunde.

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27a
Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde,
11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibel-
stunde. Montag abend 8.30 Uhr Gemischter Chor.
Donnerstag abend 8.30 Uhr Gebetsstunde. Sam-
stag abend 8.30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag, den 14. Juni,
nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 18.
Juni abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung.
Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 14. Juni
7.30 Uhr Frühmesse mit Kommunion des Jung-
frauenvereins. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
1.30 Uhr Antreten bei der Kirche zum Familien-
Ausflug nach Bommer.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottes-
dienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 13. Juni.

6.45—7.00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage und
Zeitangabe.
10.15—10.45 Schallplattenkonzert (Obeon-
platten).
10.30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes
durch: Erste Meldungen, amtliche Wasser-
standsmeldungen und Zeitangabe.
10.45—11.15 Funkpädagogische Arbeitsgemein-
schaft der Lehrer an Berufsschulen. Zur
Theorie der Berufsschul-Lehrpläne. Prof.
Dr. Feld: Die Fragen der Stoffbehand-
lung in der Berufsschule.
11.15—11.55 Schallplattenkonzert (Columbia-
platten).
12.10—12.35 Schallplattenkonzert (Columbia-
platten).
12.35 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.50 Wetterbericht.
12.55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen
und Zeitangabe.
13.05—14.30 Mittagkonzert, Leitung: Wolf.
14.35—15.25 Wochenend-Konzert (Schallplatten).
15.30 Wasserstands meldungen (Wiederholung),
Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15.50—16.20 Kinderstunde. Eis Vorderberge:
Wir sind im Kölner Zoo.
16.20—16.40 Wanderungen in Rheinland und
Westfalen. Dr. Kimpfen: Das Rhyllal der
Eifel.
16.40—17.00 Prof. Hase: Englisch.
17.00—17.50 Uebertragung vom Südwestdeut-
schen Rundfunk: Vesperkonzert.
17.50—18.20 Tanz zum Wochenende.
18.20—18.40 Dr. Karl Schor: Ein Besuch im
Städtischen Leihhaus.
18.40—19.00 Der westfälische Lebensraum. Pri-
vatdozent Dr. Wilhelm Kästner: Bau-
kunst des Mittelalters.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe:
Betriebsicherheit der Störcheinrich-
tung.
19.30—19.55 Für die Frau im Beruf. Dr. Jenny
Berner: Fortbildungsmöglichkeiten für
Frauen im sozialen Beruf (2).
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Lustiger Abend.
21.15 Die Pantgrafen stürmen Münster.

Lustiger Schallplattenbericht von der
Fehde an den Wäldern am Megidilwall,
von der Verteidigung durch die „Wieder-
läufer“, von der Ansprache König Jo-
hanns von Leiden, von der Erstürmung
der Wälle durch die Pantgrafen und von
der Uebergabe der Stadt. Uebertragung
von dem Friedensbankett in der Stadt-
halle zu Münster nach beendeter Fehde.
Musikabende, Männerchor und Solokräfte
der Pantgrafen Kiepenfied, Sänger und
solistische Vertreter der Münsteraner.
22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das ge-
stirte Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23.30: Nachtmusik, Leitung:
Wolf.
23.30—1.00 Uebertragung von der Rheinterrasse
Nordenkirchen: Tanzmusik der Kapelle
Harry Heab.

Sonntag, den 14. Juni.

7.00—8.00 Uebertragung von der Norddeut-
schen Sendeerguppe: Bremer Hafenkon-
zert aus dem Bremer Freihafen. Das
aroke Geläute vom Bremer Dom.

8 Uhr Bibelstunde des Herrn Brennscheid im
Konfirmandensaale. 8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr
Kirchenchor.
Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9.30
Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst.
5.30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemein-
schaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Diens-
tag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30
Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbere-
itung zum Kindergottesdienst. 8.30 Uhr Jugend-
bund für E. C. Freitag 8 Uhr Posaunenchor.
Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Kin-
dergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst. Donner-
stag 8.30 Uhr Frauenhilfe. Freitag 8.30 Uhr
Kirchenchor. Samstag 8.30 Uhr Posaunenchor.

8.00—8.30 Morgenkonzert.
8.30—8.55 Aus der Mappe eines Photo-Amateu-
rs. Direktor Ulrich Höfel: Der Bild-
ausschnitt.
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes aus der
Trinitatiskirche, Köln.
9.05—10.00 Evangelische Morgenfeier. Leitung
und Ansprache: Pfarrer Gizevski, Witten-
Ruh.
11.00—11.15 Werner Find: Neue Herzlichkeit
(Gedichte).
11.15—11.30 Die Stunde des Arbeiters. Hans
Marchwiza: Im Aufschubbetrieb.
11.30—12.20 Reichsfestung Bach-Kantate (XII).
Kantate zum 2. Sonntag nach Trinitatis.
„Die Himmel rühmen die Ehre Gottes“
von Joh. Seb. Bach. Das Städtische
und Gewandhausorchester, Leipzig, der
Thomanerchor. Anna Quisfort, Leipzig
(Soprano), Ely Hartwig-Correns, Leip-
zig (Alt), Georg A. Walter, Stuttgart
(Tenor), Professor Albert Hiffer, Berlin
(Bass), Günther Ramin, Leipzig (Orgel),
Friedbert Sammler, Leipzig (Cembalo),
Professor Edgar Wolgast, Leipzig
(Violine), Hans Münch-Holland, Leipzig
(Viola), Rudi Kempe, Leipzig (Cello),
Heinrich Teubig, Leipzig (Trompete).
Leitung: Professor Dr. D. Karl Straube.
12.20—12.40 Aus der Welt des Tieres. Erich
A. Schmidt: Zwei Erlebnisse aus dem
Süden.
12.40—13.00 Die schaffende Stadt. Dr. Johann
Koll: Nachh.
13.00—14.30 Mittagkonzert, Leitung: Wolf.
14.30—14.50 Jungmädchenstunde. Zwiegespräch.
Eis Vorderberge — Alar Hoffmann.
14.50—15.10 Oskar Kroll: Altgermanische Musik.
15.25—15.45 Für den Landwirt. Dr. Victor
Bauer: Landwirtschaft, Presse und Nach-
richtentwesen.
15.45—16.05 Dr. Herbert Eulenberg: Weine und
Wasser am Rhein.
16.05—16.30 Der westfälische Lebensraum. Dire-
ktorialassistent Dr. Nissen: Malerei des
Mittelalters.
16.30—18.00 Uebertragung vom Südwestdeut-
schen Rundfunk: Vesperkonzert des
Städtischen Orchesters Wiesbaden, Lei-
tung: Herbert Albert.
18.00—18.45 Ueber alle deutschen Sender. Ueber-
tragung aus dem Kölner Stadion:
Endspiel um die deutsche Fußballmeis-
terschaft.

Gertha BSC. Berlin — München 1860
(2. Halbzeit). Sprecher: Laven — Crys-
tall.
18.45—19.15 Die Welt auf der Schallplatte. Dr.
Nikolaus Feinberg: Lieder des russischen
Dorfes.
19.20—19.40 Hofrat Max Grube: Gefahren der
Bühne (1).
19.50 Sportvorbericht.
20.00 Die Herzogin von Chicago.
Operette in zwei Akten (zwei Auf-
züge und einem Vor- und Nachspiel) von
Julius Brammer und Alfred Grünwald
Musik von Emmerich Kalman. Musik-
alische Leitung: Kühn. Spielleitung: Ul-
mann, Chöre: Zimmermann.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das ge-
stirte Leben, Sportbericht.
22.30—22.45 Endspiel um die deutsche Hand-
ballmeisterschaft.

der deutschen Turnerschaft. L.-V. Kre-
feld-Opium — T.W. Berlin. Schall-
plattenbericht aus der Grotenburg
Kampfbahn, Krefeld. Sprecher: Abel.
Etwa 23.00—24.00 Uebertragung von der Rhein-
terrasse Nordenkirchen: Tanzmusik der
Kapelle Harry Heab.

Bollwerk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Hr. D.
Große Dreffelhaus, Halver. 10.45 Uhr Kinder-
gottesdienst. Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor
Volksme.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag 9.00 Uhr Gottesdienst,
10 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Bibelstunde
Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch
8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.30 Uhr
Männer- und Jünglingsverein.
Uhr Männer- und Jünglingsverein.

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag
9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr
Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für
Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein
20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20.3
Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Ge-
mischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein